



Drei Monate aus dem Leben der neuen Grundbuch-Ordnung.

Dem Leser, welcher unter dem gewaltigen Eindruck unserer großen Zeit, auf dem Gebiete der Politik, ermüdet und gedankenvoll, vielleicht auch nicht ohne leidenschaftliche Gemüthsregung, das Tagesblatt bei Seite schieben will; wird es, mag er Geschäftsmann oder Jurist sein, eine gewiß nicht unwillkommene Erholung sein, uns noch einen Augenblick in die friedliche und interessante Betrachtung zu folgen, wie es wohl seit dem 1. Octbr. v. J. den in die dunklen Schächte der Gerichts-Archive vergrabenen „Grundbuchmännern“ ergangen ist, und was sie all' für Gold und Edelgestein aus dem gedantentiefen Zaubergebiet der neuen Grundbuch-Ordnung an's Tageslicht befördert haben? — Wer auch nur eifert mit der juristischen Knappschicht in Verbindung gefanden, wird sich erinnern, welche gewaltige Revolution die damals verkündete neue Hypothekenordnung im Geschäftsleben und in fachmännischen Kreisen hervorgerufen, und mit welcher Bangigkeit der rathlose Grundbuchmann beim ersten Anlaufe erfaßt, ohne jede Leuchte von oben her, sich seine Wege beim Uebergange in die gänzlich veränderte Praxis zu bahnen hatte! Es war nicht nur der gegen altbewährte Systeme ankämpfende materielle Stoff zu überwinden, nicht bloß der Geist der Freiheit in allen seinen Grundsätzen die neue Schöpfung durchströmt, richtig zu erfassen, sondern es galt hauptsächlich der unmittelbaren und zwingenden Anwendung der neuen Formen, der sofortigen Einkleidung aller Acte in ihr neues Gewand, mit welchem die Auffassung, der Grundschuldbrief, die veränderte Hypothek, bis herab zu den simplen Eintragungs- und Lösungsanträgen ausgerüstet sind! — Es ist in der Erfahrung begründet, daß neue Gesetze aus dem Bereiche des materiellen Rechts — sollten durch sie auch bestehende Institute plötzlich gestürzt werden, die Schwierigkeiten kaum fühlen lassen, und zu einem verhältnismäßig raschen Verständnisse gelangen. So hatte bei der Aufhebung der Buchergesetze bei der Befreiung der Frauenspersonen von den Einschränkungen der Bürgschaftsübernahme, ebenso bei dem Gesetze über den veränderten Großjährigkeitstermin mit all seinen wichtigen materiellen Folgen, die öffentliche Meinung ihren Standpunkt bald eingenommen!

Anders hingegen im formellen Rechte, wo die Rechtsbeständigkeit der Handlungen von der zwingenden Beobachtung der Form abhängig ist, und die organisatorische Natur eines neuen Gesetzes, zugleich auch einen völlig veränderten Geschäftsgang und Verkehr zwischen den Behörden und dem Publikum bedingt! Dieser Verkehr kann im ersten Stadium nur durch die rechtsverständigen Organe des Volks vermittelt werden, nur durch sie zu einem raschen Verständnisse und zum Genuße aller der Vorteile hingeführt werden, welche durch das neue Gesetz in so ausgiebiger Weise geboten sind. An die Grundbuchbehörde konnte bei aller Complaisance der preussischen Gerichte augenblicklich nicht die Anforderung gestellt werden, nach allen Seiten hin belehrend und helfend einzutreten, sie hatte bei dem Gewicht der Vertretungslasten, die mit ihrer neuen Selbständigkeit verbunden ist, das Augenmerk zunächst darauf zu richten, die ihr überwiesenen Bureaufürsorge kennen zu lernen, und zu prüfen, und sich fortan noch im Studium des Gesetzes Klarheit über Zweifelsfragen mancherlei Art zu verschaffen. Erwägt man, daß gerade der Formalismus im Hypothekenverkehr mehr wie in jeder andern Sphäre der richterlichen Thätigkeit eine Praxis und längere Uebung voraussetzt, um das Räuberwerk gehörig in Gang zu bringen, daß aber bei der Auswahl der Grundbuchmänner keineswegs überall von dem Gesichtspunkte einer bewohnenden Praxis ausgegangen worden, vielmehr das Schicksal an manches Membrum Collegii herangekehrt ist, das zwar im Laufe eines halben Menschenalters zu den Grundbüchern am Eintragungs requirit, aber weder die Praxis von 1783 noch die vom 24. Mai 1853 kennen gelernt hat; endlich, daß weder die Instruktion des Justizministers vom 2. September 1872 irgend eine andere Rundgebung von Oben her, einen Wegweiser durch transitorische Bestimmungen erteilt haben, so läßt sich wohl vermuthen, daß die jüngst vergangene Zeit für manchen Hypotheken-Amtmann keine Flitterwochen gewesen sein mögen, und daß der Einzug in die Hallen des Souterrains, wo es öfters noch recht finster und ungesundlich aussah, durchaus kein festlicher gewesen sein mag!

Der erste Kampf, der ihm von dem seiner Ansicht nach, durch die Grundbuch-Ordnung außer Thätigkeit gesetzten Collegium der II. Abtheilung des Gerichts bereitet wurde, und den er siegreich zu bestehen hatte, wenn er nicht dem gewaltigen Drucke der neuen Arbeitslasten erliegen sollte, betraf die geschäftliche Behandlung der bis zu seinem Antritte im Gange befindlichen Sachen. Es galt die Frage, was mit denjenigen Sachen zu thun sei, welche vor der Inkraftsetzung des neuen Gesetzes, den 1. October d. J. eingegangen resp. bei den Grundacten präsentirt worden, und bisher nicht zur Erledigung gekommen waren? Hierüber wurden die verschiedensten Ansichten zu Tage gefördert, und in erster Linie viel über den Grundfatz von der rückwirkenden Kraft des Gesetzes im vorliegenden Ausnahmefalle debattirt. Die II. Abtheilung besitzt aus letzterem Gesichtspunkte ihre Competenz, hielt sich unter diesem Prätext zur Ablehnung jeder ferneren Mitwirkung für leicht befugt, und stellte den Hypotheken-Amtmann seit der Eröffnung des neuen Geschäfts als den alleinigen Wirth im Hause hin; humanere Stimmen entschieden sich für eine Trennung der Geschäfte, indem sie die bis zur Emanation der neuen Ordnung eingegangenen Vorlagen unter den bisherigen Formen der collegialischen Bearbeitung überwiesen, dabei aber den Kompetenzconflict durch Zurückdatirung der Verfügungen auf den 30. September zu beseitigen beabsichtigten; endlich die 3. Ansicht glaubte einen Mittelweg und eine Vereinigung der beiden Verfahrensarten darin gefunden zu haben, daß das Collegium bei der Erledigung der älteren Sachen helfend eingreifen sollte, hielt aber dafür, daß die so entworfenen Verfügungen erst durch die Vollziehung des allein kompetenten Grundbuchamts ihre Sanction und Rechtsbeständigkeit erhalten könne! Daran knüpfte sich selbstredend der Glaube an die mögliche Ungültigkeit und Anfechtbarkeit aller nicht nach den vorgeschriebenen neuen Formen zur Ausführung kommenden Eintragungen. Es ist leicht begreiflich, welchen Gefahren sich das mit seinem Vermögen wesentlich interessirte Publikum bei solch verwirrendem Chaos der Meinungen ausgesetzt sehen mußte, und in welcher Lage sich der neue Hypotheken-Amtmann befinden mußte, über dessen verantwortlichem Haupte sich die brennende Zweifelsfrage zu lösen hatte! Wenn wir die drei verschiedenen Ansichten einer kurzen Kritik unterziehen wollen, so möchten wir keiner derselben einen Anspruch auf

strenge Legalität vindiciren. Denn der Hypotheken-Amtmann steht einzig und allein auf dem Boden des neuen Gesetzes, das ihn vor der Ueberrahme der nach dem alten Verfahren abzuwickelnden Rechtsgeschäfte schützt; die Zurückdatirung der collegialischen Verfügungen, welche in Wirklichkeit unter dem Regime des neuen Gesetzes erlassen sind, wäre zum mindesten ein incorrectes Verfahren und endlich dürfte es dem neuen Hypothekenamtmanne wohl schwerlich zugetraut werden können, durch seine Unterschrift und Vollziehung die schwere und alleinige Verantwortung der alten Geschäfte zu übernehmen!

Anerkannt mag freilich werden, daß das Gesetz, soweit dessen organisatorischer Theil, die Grundbuch-Ordnung in Betracht kommt, formelles, man könnte sagen, öffentliches Recht geschaffen, mithin alles, was noch der Erledigung harret, in das Bereich seiner Behandlung ziehen könnte; indeß liegt bei der geringen Zahl der eingelegten Hypotheken-Amtmänner hier geradezu Unmöglichkeit vor!

Was aber die Interessenten anlangt, welche nichts Anderes verlangen können, als daß ihre Anträge — unter welcher Form immer, beim Hypothekenbuch zur Ausführung kommen, so liegt für sie kein wesentliches Interesse bei der Frage vor. Ihre schon erlangten materiellen Rechte dürfte selbst der neue Grundbuchrichter nicht schädigen, sondern müßte sich nach dem „tempus regit actum“ richten; er könnte z. B. einen vor dem 1. October gestellten Lösungsantrag nicht aus dem Grunde zurückweisen, weil er nicht gerichtl. oder notariell beglaubigt ist; ebenso würde er Nebenbestimmungen aus Verträgen und letztwilligen Dispositionen, welche das Eigenthum oder die Dispositionsbefugniß des Eigenthümers beschränken, auch ohne Antrag von Amts wegen einzutragen haben, falls die Urkunde schon vor dem 1. October der Hypothekenbehörde vorgelegt war. Nimmer könnte aber aus der Eintragung einer alten Hypothek unter den zur Zeit des darauf gestellten Antrags vorgeschriebenen Formen, die Ungültigkeit dieser Eintragung hergeleitet werden. Gätten so bedeutungsvolle Folgen im medio treten können, so würde der Gesetzgeber diesem Zweifel durch nähere Bestimmungen haben begegnen müssen. Der Mangel des Letzteren beträftigt unsere Ansicht. Es hat daher wohl eine Berechtigung, wenn wir annehmen, daß sich diese Frage im Wesentlichen mehr als ein Fach- und Schulstreit der Juristen, resp. als eine innere Angelegenheit der Justiz, ehörden charakterisirt, als daß er für das Publikum eine eminent praktische Bedeutung in Anspruch nehmen könnte! Die Mißhülfe Seitens der Collegien bei der Abmachung der alten Sachen stellt sich in Betracht des Umfandes, daß in Kreisen bis zu 50000 Seelen und mehr, nur ein Hypotheken-Amtmann angestellt ist, geradezu als eine Maßregel der Nothwehr dar, harmonisirt mit dem *Suum cuique* und regulirt endlich in humaner Weise die wichtigen Verhältnisse von der Vertretungsverbindlichkeit. Es liegen zur Zeit, bei den einzelnen Gerichten, aus der Ferienperiode noch solche Massen unerledigter Anträge, daß ihnen im günstigsten Falle das Prognostikon gestellt werden kann, im Laufe eines Halbjahres aus dem Schattenreiche an's Licht befördert zu werden! Zur Abwicklung solcher Requisitionen-Sachen — denn Reste können sie bei der allgemeinen Reorganisation nicht genannt werden, welche meist aus verschiedenen Decretaten zusammengewürfelt sind, sind bei den einzelnen Gerichten sog. Hypotheken-Häpne ernannt, deren Vergnügen es ist, von der Morgendämmerung an in den Augiasställen unleserlicher Handschriften spazieren zu gehen!

Die verhältnismäßige Ruhe, mit welcher nach Beseitigung des gedachten principiellen Hindernisses sich die neue Ordnung der Dinge in's Werk gesetzt hat, beweist aber, welche bessere Aufnahme von Anfang an, dem neuen Gesetze in juristischen Kreisen hätte zu Theil werden müssen, wenn durch Vorzeichnung einer Norm die geschäftliche Behandlung der Sachen in eine feste Basis hinübergeleitet worden wäre! Jetzt, nachdem dies überwunden, und der hohe Werth des in allen seinen Bestimmungen harmonischen Gesetzes seine Anziehungskraft zu äußern beginnt, ist es von Interesse zu beobachten, wie schon viel erträglicher der Hypotheken-Amtmann seine äußere Lage findet, und wie viel verhältnißlicher seine Stimmung über die ganze Neuerung sich zu erkennen giebt! In erster Beziehung hat er sich in die einlame Abgeschlossenheit von seinen Kollegen und früheren Mitarbeitern schon einigermaßen gefunden, hat den kleinen Kreis seiner Bureaufürsorge, bestehend aus einem Buchführer (Ingrossator) Kanzlisten und Unterbeamten übersehen und erprobt — man gab ihm ja nach Anordnung des Ministers vom 1. September das Tüchtigste, was zu finden war, und das auch verstand, die neuen Formulare und Grundbuch-Schemata, in zwar bedrohlichen Stößen, aber mit ordnendem Sinn zurechtzulegen; und endlich hat er es, Dank seiner präventiven Haltung, beim Gerichtsvorstande durchgesetzt, daß ihm ein funktinagel neues Schreibpult nebst einem Viertelbüdend rothpaltiger Stühle zur Beobachtung der Conenance für aufstehendes Publikum angeschafft worden; so daß er sich anfängt, ganz behaglich vorzukommen, und als Unverheiratheter an der neuen Ausstattung Gefallen zu finden, wengleich die Wandausschmückungen nicht in Rebrandt's oder Van Dick's, sondern nur in braunledernen streng gegliederten Grundbuch-Folien von ungewöhnlicher Größe befehen; und an Stelle der sonst unvermeidlichen schweizerischen Gletscherabdrücke die näheren Ortschaftsverzeichnisse und Kreisarten von Podolien zur Prosa machen.

Es gehört wirklich nur etwas Humor dazu, welcher im Milliarden-Decennium selbst dem Juristen nicht fehlen darf, um die Existenz eines Grundbuchmannes noch erträglich zu finden! In bewußter Selbstständigkeit wahr er seine Autorität, und gebraucht Hausrecht gegen Jedermann, wer außerhalb der durch Aushang im Atrio für den strepitus Forensis geöffneten Stunden sich unterfangen sollte, zu dem anvertrauten Heiligthume seiner Grundbücher hinarzutreten, oder die Studienruhe der gewählten Hallen zu stören.

Wir müssen bei diesem Punkte schon auf die neue Organisation des Amtsverkehrs dahin aufmerkjam machen, daß nur des Vormittags die Stunden von 8 Morgens bis 1 Uhr dazu bestimmt sind, um die Anträge des Publikums vor dem Grundbuchamte entgegenzunehmen, während der übrige Theil des Geschäftstages den weiteren Ausführungsarbeiten und Conferenzen mit dem Beamtenpersonale ausschließlich gewidmet sind. Die in der ersten Zeit noch aufzuwendende peinliche Sorgfalt in allen Zweigen der neuen Thätigkeit bedingt jetzt noch die größere Strenge in der Aufrechterhaltung dieser Ordnung.

Es hängt dies mit einer Lebensfrage des Grundbuchrichters zusammen, nämlich mit der Frage von der Vertretungsverbindlichkeit aus amilichem Versehen. Die veränderten Grundsätze hierüber sind so

wesentlicher Natur, betreffen übrigens auch das Publikum selbst so unmittelbar, daß eine nähere Betrachtung derselben nicht übergangen werden kann! Die bisherige collegialische Bearbeitung des Hypothekenwesens setzte eine Beschlußfassung über die beim Grundbuche vorzunehmenden Eintragungen voraus; als eine Folge hiervon bestimmten die §§ 78—81 Th. I. Hypotheken-Ordnung vom 20. December 1783, daß in allen Fällen, wo eine Vertretung stattfindet, das ganze Gericht, und jedes Mitglied desselben, welches zur Zeit des begangenen Fehlers, wirklich bei dem Gerichte oder Collegio gestanden hat, sowie dessen Erben dem Beschädigten, für seinen Antheil gerecht zu werden, verbunden wären, daß aber falls an einem dieser Mitglieder sein Antheil an der Entschädigung nicht beigetrieben werden könne, die übrigen in subsidium zu haften schuldig seien.

Diesen Grundsätzen entgegen schreibt § 29 des Gesetzes vom 5. Mai 1872 vor: „Die Beamten des Grundbuchamts haften für jedes Versehen bei Wahrnehmung ihrer Amtspflichten, soweit für den Beschädigten von anderer Seite her Ersatz nicht zu erlangen ist. Soweit der Beschädigte nicht im Stande ist, Ersatz seines Schadens von dem Grundbuchbeamten zu erhalten, haftet ihm für denselben der Staat.“ Es leuchtet ein, daß sich dieser Grundsatz aus der veränderten Verfassung mit Nothwendigkeit ergeben mußte, da das Grundbuchamt an die Stelle der früheren Collegien als völlig selbstständige Behörde getreten; dagegen die Leistung seiner Sicherheitsgarantie mit der bisherigen nicht in Vergleich zu stellen ist!

Breslau, 7. Februar.

Gregor VII. ist bekanntlich derjenige Papst, welcher, nachdem er das Gebäude der Hierarchie vollendet, am offensten nach der Weltherrschaft strebte und in der entschiedensten Weise den Staat der Kirche unterwarf. Er verglich die Kirche mit der Sonne und den Staat mit dem Monde, und wie dieser sein Licht von der Sonne erhalte und nur durch diese existire, so erhalte auch der Staat erst von der Kirche seine Existenz. Die Buße und Demüthigung des deutschen Kaisers Heinrich's IV. vor dem römischen Papste Gregor VII. in Canossa befandete den vollständigen Sieg des Letzteren und die Unterwerfung des Staates unter die Kirche. Nun, im jetzigen Papste Pius IX. ist Gregor VII. wiedererstande — so verklärt triumphirend die „Unita cattolica“ und unsere „Germania“. Wir wundern uns darüber nicht, denn es ist ja bekannt, daß der Ultramontanismus an eine Gleichstellung und Gleichberechtigung zwischen Staat und Kirche gar nicht denkt, sondern daß sein einziger Zweck ist: die vollständige Unterwerfung des Staates durch die Kirche und unter dieselbe. Aber es ist recht hübsch, daß die Ultramontanen einmal mit anerkennenswerther Klarheit dies selber aussprechen. Der Vergleich zwischen Pius IX. und Gregor VII. hinkt zwar nach jeder Richtung hin, denn jener ist ein schwacher von den Jesuiten vollständig beherrschter Mann, während der letztere allerdings durch Geist und Energie unter seinen Zeitgenossen herborragte. Aber die letzten Zwecke des Ultramontanismus konnten nicht besser als gerade durch diesen Vergleich bezeichnet werden; und damit Niemandem darüber ein Zweifel bleibt, soll der Tag, an welchem vor 800 Jahren — im Jahre 1073 — Gregor VII. den päpstlichen Stuhl bestieg, feilich von allen Ultramontanen begangen werden, natürlich auch in Deutschland und da ganz besonders, denn es war ja der deutsche Kaiser und der deutsche Staat, der in Canossa gedemüthigt wurde. Die Stelle der „Unita cattolica“ lautet:

„Im Jahre 1873 erfüllt sich das achte Centenarium des glorreichen Papstes Georg VII., welcher im Jahre 1073 den päpstlichen Stuhl bestieg. Wir müssen diese Erinnerung feierlich begehen. Gregor VII. lebte in Pius IX. wieder auf, in den Unbilden, welche er erduldet, in den Feinden, welche ihn bekämpften, in der Geduld und in dem heroischen Muth, welche er entwickelte. Eine gewiß unüberhörte Stimme, Angiolo Brofferio, sagte, als Pius IX. in freimüthiger edler Weise sich an den Gar wendete, daß Gregor VII. wieder erstanden sei. Er sprach: „Der Einzige, der ein würdiges Wort für Polen gefunden hat, ist der Papst. Wenn ich einen schwachen, tränklichen Greis ohne Mittel, ohne Heere sehe, der, am Rande des Grabes stehend, die Haltung eines mächtigen Kaisers mißbilligt, weil er sein Volk quält, so erschüttert mich dies, und ich glaube, daß die Zeiten Gregor VII. zurückgekehrt sind, ich beuge mich und jolle Beifall.“ Acht Jahre sind seitdem verfloßen, und Pius IX. hat noch einmal in derselben Weise gesprochen, diesmal jedoch nicht zu Ausland, sondern zu Deutschland, welches die Katholiken peinigt und die Kirche verfolgt. Es kümmert ihn nicht, wenn er deshalb auch im Exile sterben müßte, und keine Rücksichten halten seine edlen Worte zurück; er liebt das Recht und hat die Rücksichtigkeit, wo sie auch sein möge. Vereinen wir uns vor, Pius IX. in Gregor VII. und in Gregor VII. denselben Pius IX. zu feiern. Die Deutschen waren die ersten, welche den großen Hildebrand besser kennen und bewundern lehrten, und so wird ein Tag kommen, an welchem sich Deutschland voll Bewunderung vor Pius IX. beugen wird, weil es erkennen wird, daß er als Verteidiger der Kirche und der Gerechtigkeit gleichzeitig der Verteidiger der wahren Freiheit und der Cultur eben des nämlichen deutschen Reiches gewesen sei.“

Die „Germania“ fügt dieser Stelle hinzu:

„Unser Reichskanzler hat zwar das stolze Wort gesprochen, daß „er nicht nach Canossa gehen werde, um sich unter Pius IX. zu beugen.“ Aber wir wollen ihm nun, seitdem unsere kirchliche Gesetzgebung die von allen „liberal“ revolutionären Elementen ersehnten und bewundern Fortschritte macht, sogar Recht geben: er bereite sich sein Canossa selbst im eigenen Vaterlande, und dem Statthalter Christi, Pius IX., einen herrlichen Triumph auf deutscher Erde!

Wenn's nur nicht gleich sein muß; allem Anscheine nach kommt die Sache umgekehrt, und wie in der ganzen Geschichte Pius IX. sich der alte Spruch bewahrheitet hat: „Hochmuth kommt vor dem Fall.“ so dürfte es auch hier der Fall sein, besonders da die ultramontanen Blätter durch ihre Frechheit so wader zur Demüthigung der Kirche beitragen.

Wir haben bereits erwähnt, daß ein im Pariser „Constitutionnel“ erschiener Brief über die österreichischen Verhältnisse, der heftige Angriffe gegen den Grafen Andrássy enthielt, allgemein dem Herzog von Gramont zugeschrieben wurde (siehe auch unsere Wiener *). Correspondenz). Uebereinstimmend wird nun von österreichischen Blättern berichtet, daß der erwähnte Brief nicht von Gramont herrühre; letzterer soll sich vielmehr auf telegraphischem Wege entschieden dagegen verwahrt haben, daß er als Autor jenes Artikels des „Constitutionnel“ betrachtet werde. Wie das „Wr. Tgl.“ mittheilt, soll der Herzogserguss des bonapartistischen Blattes direct oder indirect von Fürst Metternich veranlaßt worden sein, der in neuerer Zeit eine große Vereiztheit gegen Andrássy zur Schau trägt.

Wir haben gestern eine Scene mitgetheilt, die sich im Finanzausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses abspielte, und die mit der Annahme einer Resolution endete, welche ihre Spitze gegen die bisher von der Regierung befolgte Methode bei Subventionirung von Eisenbahnen richtete. Böses Blut machte vor Allem die Mittheilung, der Ministerpräsident habe erklärt, die Regierung werde so lange keine Eisenbahn-Concessionen erteilen, bis die von

der Regierung vorgelegenen Bahnen, insbesondere die viel angefeindete Prebil-Bahn vom Abgeordnetenhaus genehmigt sein würden. Die Befürchtung, daß aus dieser Frage ein Conflict zwischen den Abgeordneten und der Regierung erwachsen könnte, scheint sich indes nicht zu erfüllen, wie aus folgender Mitteilung der „N. Fr. Pr.“ zu entnehmen ist.

Im Ausschusse zur Vorberathung der Regierungsvorlage, betreffend den Bau der Prebilbahn, hat nach mehrmaliger Pause wieder eine Sitzung stattgefunden. Der Minister-Präsident und der Finanzminister wohnten der Berathung bei. Eine förmliche Debatte fand nicht statt; das Wort blieb hauptsächlich den Vertretern der Regierung, welche sich bemüht, dem in seiner Majorität der Prebilbahn bisher nicht freundlich gegenüberstehenden Ausschusse die volkswirtschaftliche Bedeutung dieser Bahnlinie auszuweisen. Der Minister-Präsident insbesondere hat dies in sehr ausführlicher Weise. Er nahm hierbei Gelegenheit, auf die getrigte Debatte im Finanz-Ausschusse zurückzukommen, um manche der von ihm früher gethanen Aeußerungen betreffs der ministeriellen Eisenbahn-Politik klarzustellen. Specieell das „Mißverständnis“, zu dem ein Privat Schreiben des Minister-Präsidenten Anlaß gegeben hatte, wurde von dem Fürsten Uersperg lebhaft bedauert. Letzterer verlas den Wortlaut dieses Schreibens und erläuterte dasselbe derart, daß die gestern dem wichtigsten Theile dieses Briefes gegebene Bedeutung nicht ganz zutreffend erschien. Ueberhaupt vermied die Regierung diesmal, dem Bahnprojecte einen politischen Charakter zu geben. Man darf deshalb annehmen, daß diese Bahn-Angelegenheit sich nicht, wie es nach den getriggen Vorgängen im Finanz-Ausschusse den Anschein hatte, zu einem Conflict aufsteigen wird.

Am interessantesten ist, wie wir schon gestern sagten, der Kampf gegen die Freiheit der Ultramontanen in der Schweiz. — Hier liegen — schreibt die „Nat. Z.“ — die Verhältnisse, von unserem deutschen Standpunkte aus betrachtet, so eigenartig, von einem allgemeineren Standpunkte aus aber in das Auge gefaßt, so naturwüchsig, daß das Zuschauen um so mehr Interesse gewährt, als die rein geistige Kraft und Gewalt der sich gegenüberschlagenden Kämpfer sich hier ungehindert als anderswo entfalten kann. Wir sehen dort Staatswesen vor uns, in denen die Volksherrschaft so entwickelt als möglich, der Individualismus zu einer den Staat oft genug gefährdenden und in Frage stellenden Macht gediehen ist. Wohl aller Beamten durch das Volk, Abstimmung über alle Gesetze durch das Volk, Selbstbestimmung des Volkes überhaupt; jeder Schweizer das Bewußtsein eines Königs in sich tragend, und — wie ihm so lange vorgebet worden ist, daß er es schließlich selbst glaubt — jeder souverän. Dazu die elementare Volksschulbildung fast überall gut bestellt und in vielen Gegenden der Schweiz unbestreitbar so gut (wenn nicht besser) wie irgendwo in Deutschland. Endlich ein Machtverhältnis zwischen Protestanten und Katholiken, das sich in der ganzen Schweiz wie 3:2, in der Baseler Diöcese wie 2:1, im Canton Genf etwa wie 1:1 stellt. Alle diese Verhältnisse müssen selbst dem durch die Fülle der Vorgänge übersättigten und überreizten Politiker die Vorgänge in der Schweiz wie eine politische Delicatesse erscheinen lassen.

Was nun Genf angeht, so sieht man in der Schweiz auf liberaler Seite die Ernennung Mermilods zum apostolischen Vicar mit bischöflichen Befugnissen, wie wir es gestern bezeichneten, als ein Mandat an, auf Seite der Ultramontanen für eine glänzende Selbstdarstellung. Am vorigen Sonntag wurde Mermilod in allen katholischen Kirchen des Cantons als apostolischer Vicar proclamirt, als hochwürdige Antwort auf den katholischen Kirchengesetzesentwurf. Der Regierungsrath hielt außerordentliche Sitzung zur Berathung geeigneter Maßnahmen. Carlier schlug sofortige Verhaftung Mermilods vor, was aber vom Staatsanwalt Turattini als ungescheit bekämpft wurde. Ein Beschluß wurde vertagt.

In Frankreich steht die Rede, welche Thiers im Dreißiger-Ausschusse gehalten und die wir unten mittheilen, im Vordergrund der politischen Debatte. In der Majorität stellte sich sichtbar einige Verlegenheit und Verwirrung, das Vorgefühl einer Niederlage, ein; die Führer werden jedoch Alles aufbieten, um die Schwachen wieder zu stärken und zu befestigen, wie dies ihnen bereits mehrmals gelungen ist. Man hält ein Scheitern dieser langen sonderbaren Verhandlungen zwischen Herrn Thiers und dem Ausschusse daher für ziemlich wahrscheinlich, glaubt aber, daß dem Präsidenten der Sieg kaum entgehen kann, wenn er die Entscheidung schließlich vor das Plenum bringt. Schon öfter zeigte sich hier, daß die Rechte die schwankenden Mitglieder nicht zusammenhalten konnte, wenn das letzte Wort gesprochen werden sollte, und die allgemeine Stimmung geht diesmal ziemlich lebhaft gegen die Kleinlichen Placereien an, durch welche der Ausschuss Herrn Thiers matt zu setzen sucht. Nicht umsonst haben die Organe des Präsidenten täglich seine verböhligen Gesinnungen ausgesprochen; obwohl er in der Sache selbst schließlich fest geblieben ist, sind doch viele Mitglieder des rechten Centrums dadurch in ihrer Opposition erschüttert worden und fürchten sich jetzt, den Ruf der „Unversöhnlichkeit“ auf sich zu laden. Das officiöse „Vien public“ bleibt auch jetzt der Taktik getreu, an dem schließlichen Einverständnis gar nicht zu zweifeln, betont aber, daß die Reiche, Zugeständnisse zu machen, nun ganz an den Ausschuss gekommen sei. Die Rede des Herrn Thiers werde im Lande einen

solchen Wiederhall haben, daß selbst die feindlichst Gesinnten nachgeben müßten. Man könne wohl in geheimen Zusammenkünften einen Staatsstreich ausheben, etwas Anderes sei es aber, denselben auszuführen. Herrn Thiers in die Versailler Präfektur einsperren, aus ihm einen geheimnißvollen und nutzlosen Mikado machen, sei ein wirklicher Staatsverbrechen, den anzunehmen seine Würde nicht gestatte, den zu ratificiren das Interesse des Landes der Nationalversammlung verbiete.

Die Thronrede, mit welcher das englische Parlament gestern eröffnet wurde, liegt uns im telegraphischen Auszuge vor. Sie betont die guten Beziehungen Englands zu allen auswärtigen Mächten und berührt somit auch die letzten Besorgnisse, welche sich an die centralasiatische Frage knüpfen; die zwischen der englischen und russischen Regierung in dieser Angelegenheit gewechselten Schriftstücke werden dem Parlamente vorgelegt werden. Kürzer als über die auswärtige Lage scheint sich die Thronrede über die inneren Fragen ausgesprochen zu haben; unter den einzubringenden Vorlagen wird der Gesetzentwurf, betreffend den höheren Unterricht in Irland, besonders hervorgehoben. Die bevorstehende Session wird übrigens in vielfacher Beziehung von hervorragendem Interesse sein. Zunächst wird die Frage der Gemeindebesteuerung und der Regierungsbill das Parlament beschäftigen. Die Stellung der Regierung zu dieser Frage ist durch die jüngste Veröffentlichung der Reden und Zusammenstellungen Göschens klar gelegt worden, un verändert, wie sie im Jahre 1870 vorgebracht wurden, ohne Rücksicht auf die Einwände der Opposition, was der Minister kurz vor Schluß der Session sicherlich nicht gethan haben würde, wenn er nicht des Beifalls und der Zustimmung seiner Collegen sicher gewesen wäre, wie der Mehrheit im Hause. — Die irische Universitätsfrage wird allerhand Schwierigkeiten bereiten, da die Regierung mit zwei unzulässigen Seiten zu rechnen hat, den Nonconformisten und dem katholischen Clerus, deren beider sie eigentlich nicht entzweien kann. Sie wird wie „Saturday Review“ bemerkt, wahrscheinlich die Einsetzung eines Prüfungsamts unter dem Titel einer Universität vorschlagen; bei der inneren Organisation desselben aber wird die römische Hierarchie Ansprüche erheben, welche die englischen und die schottischen Liberalen nicht billigen werden, vielleicht auch manche Glieder der conservativen Opposition nicht. Bei einer solchen Frage ist es vergeblich sich auf die Wähler zu berufen, da ihre verschiedenen Auffassungen ja durch ihre gegenwärtigen Vertreter dargelegt werden. Es ist nicht unmöglich, daß durch den Streit die Home-Rule-Bewegung neue Impulse gewinnt. Was die Elementarbildung anbelangt, so wird die Regierung eine starke Position haben, so lange sie sich in der Defensive hält. Es war unklug, wenn Herr Forster in der letzten Session die Errichtung von Schulanstalten obligatorisch zu machen vorschlug — eine Bill, die, wenn sie vom Unterhause acceptirt wird, die Billigung des Oberhauses nicht erlangen wird. Ein anderer Hauptgegenstand mit dem sich beide Häuser beschäftigen werden, ist die Reformation des Rechts, und seine Codification, welche in Regierungskreisen mit größtem Eifer erwogen wird, und viel Aussicht auf den Beifall und die Zustimmung der beiden Versammlungen hat.

Deutschland.

— Berlin, 6. Februar. [Der Reichsinvaliden-Fonds.] Dem Bundesrathe ist ein Gesetz betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichsinvalidenfonds zugegangen, welcher 9 Paragraphen umfaßt. Im § 1 wird zur Sicherstellung der Ausgaben, welche dem Reiche in Folge des Krieges von 1870/71 nach dem Pensionsgesetz vom 27. Juni 1871 zur Last fallen, eine Capitalsumme von Einhundert sieben und achtzig Millionen Thaler bestimmt, welche einstweilen aus der französischen Kriegs-Contribution zu entnehmen und unter dem Namen „Reichsinvalidenfonds“ zu verwalten ist. § 2 ordnet die Verwaltungsvorschriften des Reichsinvalidenfonds. Die ihm überwiesenen Gelder dürfen nur in verzinslichen Schuldverschreibungen angelegt werden, welche auf den Inhaber lauten, oder auf denselben umgeschrieben werden können und sechs verschiedenen Gattungen angehören müssen. Es dürfen sein Reichs- oder Staats-Schuldverschreibungen, Schuldverschreibungen mit Zins-Garantie des Reiches oder eines Bundesstaates; Schuldverschreibungen deutscher Provinzen, Kreise, Gemeinden, deutscher Meliorations- und Leihgenossenschaften, Prioritätsobligationen deutscher Eisenbahnen; Landesschatz- oder communale Pfandbriefe; Rentenbriefe deutscher Rentenabfuhr-Banken. Die zeitweise zinsbare Anlegung des Fonds in Reichs- oder Staats-Schatzanweisungen, in Lombard-Darlehen oder inländischen Wechseln ersten Ranges soll nicht ausgeschlossen sein. Nach § 3 werden die Ausgaben des Reichsinvalidenfonds durch die Zinsen bezw. durch die allmählich flüssig zu machenden Capitalbestände gedeckt. § 4 ordnet an, daß die der Kriegscontribution entnommenen Beträge an der dem Invalidenfonds zu überweisenden Summe von 187 Millionen Thaler in so weit gekürzt werden sollen, als sie, wenn die vollständige Anlegung des Fonds zu 4% Zinsen erfolgt wäre, aus dem Capitalbestande desselben zu entnehmen

gewesen sein würden. Nach § 5 erfolgt die Verwaltung des Fonds durch eine Behörde unter Oberleitung des Reichskanzlers und dem Namen „Verwaltung des Reichsinvalidenfonds“, dieselbe hat ihren Sitz in Berlin und besteht aus einem ständigen und einem vom Kaiser ernannten Vorsitzenden, sowie aus zwei auf die gleiche Zeit vom Bundesrathe ernannten Mitgliedern und drei Stellvertretern. Bureau- und Kassen-Personal ernannt der Reichskanzler. Die Kosten der Geschäftsführung werden aus den Einnahmen bestritten. § 6 regelt die Befugnisse der Verwaltung und legt bei entstehender Meinungsverschiedenheit innerhalb der Verwaltungsbehörden die Entscheidung in die Hand des Reichskanzlers. § 7 ermächtigt die Reichsschulden-Commission Einsicht zu nehmen, in welcher Weise die Capitalmittel des Reichsinvalidenfonds zinsbar belegt sind. § 8 bestimmt, daß der Etat über die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds mit dem Reichshaushaltetat dem Bundesrathe und Reichstage zur Feststellung mit einer Uebersicht der Actio-Bestände vorgelegt werden muß. § 9 endlich bestimmt, daß über Verwendung der nach Heimfall aller auf den Reichsinvalidenfonds angewiesener Pensionen etwa verbleibenden Actio-Bestände durch Reichsgesetz Bestimmung getroffen werden soll. — Der Pensionsfond umfaßt die Pension der Officiere, Aerzte und Beamten, sowie der hinterbliebenen Wittwen, Kinder und Eltern dieser Oberklassen; desgleichen für die Unterklassen vom Feldwebel abwärts und deren Hinterbliebenen; die Bewilligung für Functionäre und deren Hinterbliebenen und endlich die Pensionen und die Bewilligungen für die Marine. Uebrigens liegen Nachweisungen nur für 13 unter dem preussischen Kriegsministerium stehenden Armee-Corps vor und fehlen für die Armee-Corps Bayern, Sachsen und Württemberg. In Preußen beträgt die Zahl der Pensionäre der Oberklasse 901 bis zum October 1872, die Zahl der von den 13 Armee-Corps anerkannten Invaliden der Unterklassen vom Feldwebel abwärts beträgt bis Ende Juni 1872 im Ganzen 42,660. Man hat den zu erwartenden Zuwachs auf 20 pCt. veranschlagt. Die Jahrespensionen und Zulagen für die 901 Personen der Oberklassen betragen 633,114 Thlr., pro Person durchschnittlich (absteigend von 3000 bis 540 Thlr.) 700 Thlr. Die Pensionen an Wittwen erfolgen an 497 Personen und es betragen die ihnen gewährten Beihilfen 162,600 Thlr., die Pensionen 126,000 Thlr., also eine Gesamtsumme von 288,600 Thlr., für Kinder wird die Summe von 48,350 Thlr. an 926 Pflinglinge verwendet. Für Eltern ist nur eine Person à 500 Thlr. angegeben — für 20 Jahre 7355 oder 7067 Thlr. Die Zahl der Invaliden aus den Unterklassen beträgt 42,660 Körper für die 13 Armee-Corps, abgesehen von denjenigen, welche 3 Jahre nach dem Friedensschlusse Invaliden werden. Die Hinterbliebenen der Unterklassen belaufen sich auf 25,463 Personen, wobei 9,017 Wittwen mit Jahrespension von 562,788 Thlr., 13,208 Kinder mit 561,648 Thlr., an Eltern der Hinterbliebenen 323 Personen à 42 Thlr. jährlich macht 135,996 Thlr. Die Bewilligung an Functionäre und deren Hinterbliebenen erfordert jährlich 27,315 Thlr. Die Pensionen für die Marine erstrecken sich nur auf 24 Personen mit 2164 Thlr. 12 Wittwen mit 5508 Thlr., 2 Eltern mit 84 Thlr. und 16 Kinder mit 672 Thlr. Alle diese Jahrespensionen hat man capitalisirt und durch Wehrpflicht festgestellt. Daraus ergibt sich ein totaler Capitalwerth des Kriegsfonds zu 3 1/2 pCt. bezw. 4 pCt. I. für Pensionen und Zulagen der Oberklassen 44,959,000 oder 42,556,000; II. für Hinterbliebenen der Oberklassen 4,995,000 bezw. 4,708,000; III. Pensionen der Unterklassen 124,323,000 bezw. 116,092,000; IV. für die betreffenden Hinterbliebenen 24,109,000 bezw. 22,800,000; V. Bewilligungen an Functionäre und deren Hinterbliebenen 633,000 bezw. 594,000; VI. für die Marine 185,000 bezw. 174,000; in Summa 199,204,000 bezw. 186,924,000. Abgerundet im Ganzen 200 Millionen Thaler oder 1/4 Milliarde Franken.

△ Berlin, 6. Februar. [Die Bildung der Geistlichen. — Der Cultusetat. — Aus der Steuercommission.] Nach dem Inhalt des zweiten Berichtes der XIV. Commission über den Gesetzesentwurf, betreffend die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen kann man leider nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß das Ministerium ernstlich mit der Absicht umgebe, den jetzt vorgelegten Kirchengesetzen die von entschiedener liberaler Seite geforderten wichtigeren über die Befreiung der Local-Kirchengemeinden von der Herrschaft des Clerus und über die Verwaltung des Kirchenvermögens durch die Kirchengemeinden nachfolgen zu lassen. Nach den Erklärungen der Regierungs-Commissionen sieht es noch bedenklicher aus mit der Stellung des Ministeriums zu der altkatholischen Bewegung. Unterstaatssecretär Achenbach bedauert förmlich, daß die theologische Facultät in Bonn nicht durch solche Professoren ergänzt worden sei, die sich dem Dogma unterworfen haben, da eine Verständigung mit dem Erzbischof von Köln nicht habe erzielt werden können. Die ganze Auseinandersetzung über die Universitäten macht den Eindruck, als steh vollkommene fest, daß die Gegner des

Lobtheater.

„Christiane“, Sittenbild in 4 Acten von Godinet, deutsch von Matner.

Es wäre sonderbar, wenn ein dramatisches Product der Neuzeit, welches französischen Ursprungs ist, seine Existenz nicht auf die zerfahrenen ebelichen Verhältnisse der französischen Gesellschaft basirte, und so ist es auch bei dem neuesten Drama Godinet's der Fall. Sein Subjunct unterscheidet sich von so vielen Anderen dieses Genres nur dadurch, daß er nicht diese zerfahrenen Verhältnisse selbst, sondern die Folgen, welche sich aus dem sträflichen Verhältniß eines jungen Mannes mit einer jungen Frau ergeben haben, und die ihm nach 17 Jahren in der Person eines allerliebsten siebenzehnjährigen Mädchens in die Erscheinung treten, in einer Weise schildert, die allerdings mehr novellenhaft, als dramatisch effectvoll wirkt. Können wir uns nun auch mit all diesen modernen Ehebrauchsdramen schlechterdings nicht befreunden, so wollen wir doch gerne zugestehen, daß sich „Christiane“ durch geschickte Factur auszeichnet, und am spannenden und unterhaltenden Scenen reich ist. Geklopft wurde im Allgemeinen befriedigend; wir nennen besonders die Damen Sunvogel und Hagen und die Herren Lederer, Tomann, Tondeur und Zelt. Das Stück dürfte sich längere Zeit auf dem Repertoire erhalten.

Egyptische Hymenäen.

Kairo, 25. Januar.

Etzel Lust und Freude herrscht wieder an den sonnigen Ufern des heiligen Nilstroms; ganze Schwärme europäischer Zugvögel haben in Kairo Fuß gefaßt und der Händler (vor Allem der Diamanthändler) sieht die Schaar reißt sich silberglänzend die goldempfangenden Hände. Nach langer, drei Jahre langer Pause ist wieder Fantasia und aber Fantasia auf die Tagesordnung gesetzt, und die Zahl der egyptischen Rauten und Rauten reicht kaum aus, um die Menge der eingeladenen Gäste landesmäßig nach den weitgeöffneten Pforten von Kasr-El-Ghezir, Kasbe und wie sie alle heißen, die Prachtvollsten des Khedive, in langem Zuge zu führen. Aber diesmal dürfen sich die Freudenfeste in vollstem Umfange regieren. Gilt es doch der Feier von vier Hochzeiten, welche die getrennten Glieder des viceregalen Hauses Mehemed Ali's wieder vereinigen und der alten Familien Haß und Fader in Liebe und Freude verwandeln. Mohammed

Taufte Pascha, der egyptische Kronprinz, hat sich mit der Tochter Ghami Pascha's, Sohnes des verstorbenen Viceregalen Abbas Pascha's, vermählt. Der zweite Sohn des gegenwärtigen Viceregalen, Hussein Pascha, hat der Tochter Mehemed Ali's, Sohnes des großen Mehemed Ali's, die Hand gereicht, während der dritte Sohn des Viceregalen, Hassan Pascha, sich mit der Tochter des im Nil ertrunkenen Ahmed Pascha vermählt hat. Des Viceregalen zweite Tochter, Fatma Hanum, endlich ist die Gemahlin Zulfum Pascha's, Sohnes des unmittelbaren Vorgängers des Khedive, Said Pascha's, geworden. An diese Heirathen und die damit verbundenen Festlichkeiten schließt sich ein Verlobungsfest zwischen der dritten Tochter des Viceregalen und Ibrahim Pascha, dem Sohne des oben bereits genannten Ahmed Pascha. Meine Feder würde zu schwach sein, den Glanz und die Pracht zu schildern, welche sich bei Gelegenheit dieser Hochzeitsfeier entfaltet haben und noch entfalten werden, denn nicht weniger als drei Wochen werden noch die ununterbrochenen Festlichkeiten dauern, wobei die Europäer, sowie die Europäer, Anstößige und Fremde, in gleicher Weise betheiligt sind. Den Anfang, gleichsam die Einleitung der Ceremonien, bildete der große, militärisch bedeckte Zug, welcher vom Schlosse des Viceregalen aus (Abdin) die Hochzeitsgeschenke, in Körben offen daliegend, durch die Hauptstraßen der Stadt nach der Helmische, dem Lieblichpalais des ehemaligen (bekanntlich in Benha erdroffenen) Viceregalen Abbas Pascha, überführte und deren Werth auf die Kleinigkeit von vier Millionen Francs abgeschätzt wird. Die Diamanten blühten in sechs Körben aufgeschichtet, natürlich in einer bewaffneten Umgebung, deren Anblick jeden kühnen Griff von vornherein verleidete. Wie immer, so verflüchteten auch diesmal die Kanonen hoch oben auf der Citadelle durch den Ruf ihres eisernen Mundes der Bevölkerung den Abmarsch dieses kostbaren Zuges. Am 18. Januar, dem Erinnerungstage der Thronbesteigung des Viceregalen, fand großer Ball in dem feenhaft erleuchteten Palais im Garten von Gezireh statt, wobei die Zahl der Eingeladenen nicht weniger als viertausend Personen betrug. Alles, so weit nicht Sitte und Tracht beeinträchtigend wirkt, en face et décorations, wie die Parole auf der Einladungskarte lautete. Der Khedive, welcher mit gewohnter Liebenswürdigkeit als Wirth empfing, neben ihm die Prinzen seines Hauses, hatte sämmtliche Gemächer des geräumigen Palastes öffnen lassen und so hatte man auch Gelegenheit, die reich decorirten, blauselbigen Gemächer der Kaiserin

Eugenie in ungeörter Ruhe zu bewundern. Wie haben sich seitdem die Gesichte geändert! Damals — es war zur Zeit der Suez-Canal-Eröffnung — die im Glanze ihrer Stellung strahlende allmächtige Kaiserin, welche in diesen ägyptischen, kostbaren Prunkgemächern residirte — und heute die trauernde, gebeugte Wittve des einsamen Mannes von Chislehurst. Doch die Lust des Festes gestattet keinen Raum für so traurige Gedanken und wir schauen den munteren Tänzen zu, welche zu den Klängen zweier Musikbände in den größeren Sälen nach neuestem Muster ausgeführt werden. Wir müssen als getreuer Berichterstatter leider konstatiren, daß der Glanz der Festeiten und das Funkeln der Diamanten die etwa vorhandenen Schönheiten nicht entdecken ließ. Oder hatten sich dieselben hinter den dicken Aufagen weißer Schminke versteckt, mit welchen die Damen fast ohne Ausnahme ihr Gesicht belegt hatten? Ich weiß nur, daß ich nicht so glücklich war, auch nur eine ungefähre Schönheit zu bewundern. Wie unvermeidlich hatten sich in die noble Welt hie und da Elemente eingeschlichen, die nicht dahin gehörten. Jedemfalls thaten selbige mit ungeschwächten Kräften ihr Möglichstes, um die Buffets von ihrem festen und flüssigen Inhalt zu befreien und ganze Ladungen feinsten Havanna wanderten in die weiten Taschen der unvermeidlichen Fracks. Wie dem auch sei, die Festesfreude wurde durch keinen Unfall getrübt und die Gegenwart des Khedive, welcher an der Seite des türkischen Abgesandten (Ueberbringers reicher Hochzeitsgaben) die herrlichen Räume des gefüllten Palastes durchschritt, trug wesentlich dazu bei, die gehobene Stimmung zu erhalten. Bis gegen Morgen hin wurde getänzt, und die letzten Gäste verließen Gezirah erst, nachdem die Sonne die Spitzen der gegenüberliegenden Pyramide mit rubinrothem Flammenschein überzogen hatte.

Vom 19. bis 22. Januar fand in dem abgesperrten Raume vor Kasr-El-Ghezir, der Residenz der Mutter des Khedive, eine lange Reihe öffentlicher Festlichkeiten statt, die am Vormittage angingen und erst gegen Mitternacht endeten. Kunsttreiter, Seiltänzer, arabisches Theater, Feuerwerk, Tänzer und Tänzerinnen, arabische Musik und reich gefüllte Buffets boten der zuströmenden Menge die größte Auswahl angestrebter Genüsse dar, es schob und drängte sich die Menschenmasse wie ein wogendes Meer, aber ein Jeder verließ befriedigt den Schauplatz so herrlicher Fantasia's.

Am 20. d. Mts., Abends, war ein festlich-diplomatisches Diner im

neuen Dogma's unter den Professoren der Theologie auf den Aussterbe-Baum gesetzt wären. Auch die Clericalen scheinen es so aufgefaßt zu haben; sie finden das Verhalten der Regierung bedenklich, „weil sie bisher die Katholiken nicht offen desavouirt habe“ u. s. w. — Auffällig ist nur, daß die Aufnahme der Naturwissenschaften unter die Gegenstände der Prüfung der Geistlichen nur von 2 unter 18 Mitgliedern befürwortet wurde. Der Einwand, „die Naturwissenschaften verlange man wohl nur, um die Wunder natürlich zu erklären“, war doch nicht geeignet, abzuschrecken. Den protestantischen Pfarrern aus dem Lande thäte wahrlich ein naturwissenschaftliches Examen auch recht nöthig. Keine Klasse unter den sogenannten „Gebildeten“ fördert den Aberglauben, insbesondere das Kuriren durch Sympathie, mehr als die orthodoxen Geistlichen. Und doch sind diese unwissenden Geistlichen den orthodoxen Priestern noch viel zu klug. Protestantische Commissionen = Mitglieder haben die Meinung ausgesprochen, „auch für die evangelische Kirche würde es in vieler Beziehung vorteilhaft sein, wie schon jetzt für die äußere, so auch für die innere Mission, Missionäre von einer weniger wissenschaftlichen Bildung heranzuziehen.“ — Gestern Abend und heute sind in der Budgetcommission beim Stat der geistlichen Angelegenheiten alle Forderungen des Ministers, welche bei Vorberatung der Stat-Gruppe für unannehmbar erschienen, in großer Eile durch Abstimmung angenommen. Die Mehrheit bildeten die Conservativen und Clericalen, denen nur eine geringe Anzahl Liberaler gegenüber stand, weil die meisten derselben in andern Commissionen beschäftigt waren. So fehlten z. B. gestern, wo gleichzeitig 8 Commissionen tagten, Richter, Ecker, Birkow, Richter, Klesche und selbst der Vorsitzende von Bennigsen. Von Einzelnen derselben wurde, wie ich höre, heute gegen die gestrigen Beschlüsse, betreffend den Oberkirchenrath und die Consistorien u. s. w. protestirt, weil sie ausdrücklich die Zustimmung erhalten hätten, daß gestern die Beratungen nicht so weit fortgesetzt werden sollten. Die Erostlosigkeit der Commission-Wirtschaft für Vorlagen, bei denen das meiste Gewicht auf Parteifragen fällt, bestätigt sich hier wie in andern Commissionen zum großen Nachtheile der liberalen Parteien. — In der Steuercommission ist der Antrag Richters, welcher in einer wenig modificirten Fassung angenommen ist, betreffend die Sicherung des Gemeinbewehrrechts durch Substitution des Normalsteuers von 2 Thlr. Klassensteuer an die Stelle der früheren 4 Thaler „bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung“, noch keineswegs von der Regierung angenommen. Im Gegenheil hat der Geh. Oberregierungs-Rath Ribbes von einem „Staatsministerial-Beschluß“ gesprochen, der entgegenstehe. Die völlige Unmöglichkeit, daß nach den darin enthaltenen Bestimmungen das künftige Communal-Wahlrecht geregelt werde, wurde in der Commission so schlagend nachgewiesen, daß es freilich kaum denkbar ist, daß die Regierung mit dem unveränderten Beschluß vor das Plenum treten werde.

[Adresse des preussischen Episkopats.] Dem Herrenhause und dem Abgeordnetenhaus ist folgende Adresse überreicht worden:

Die kaiserlich königliche Staatsregierung hat dem hohen Hause zwei Gesandten über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen, wie auch über die Disciplinargewalt zur Beschlußfassung vorgelegt, welche den Satzungen und dem eigentlichen Wesen der heil. katholischen Kirche geradezu widersprechen. Wenn diese Vorlagen zur Annahme gelangen sollten, so würde kein katholischer Geist und um so weniger ein Priester oder ein Bischof ohne schwerste Verletzung seines Glaubens dieselben anerkennen oder freiwillig ihnen sich unterwerfen können. Deshalb wenden sich die unterzeichneten Bischöfe Preußens hochachtungsvoll an das hohe Haus mit der dringendsten Bitte, unter Anerkennung der der Kirche gebührenden Freiheit in der Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten die in Rede stehenden Gesetzentwürfe nicht anzunehmen und eben damit die beklagenswerthen Folgen von dem preussischen Staate abzuwenden, welche die Vergewaltigung des Gewissens von Millionen katholischer Bürger nothwendig nach sich ziehen müßte.

Berlin, den 5. Februar 1873.

+ Baulus, Erzbischof von Köln.
+ Miclasius, Erzbischof von Gnesen und Posen.
+ Heinrich, Fürstbischof von Breslau.
+ Johannes, Bischof von Culm.
+ Andreas, Bischof von Straßburg.
+ Peter Joseph, Bischof von Limburg.
+ Christoph Florentius, Bischof von Fulda.
+ Matthias, Bischof von Trier.
+ Konrad, Bischof von Baderborn.
+ Philipp, Bischof von Osnabrück.
+ Job. Heinrich, Bischof von Osnabrück.
+ Johann Bernard, Bischof von Münster.
+ Wilhelm, Bischof von Hildesheim.
+ Lothar, Bischof von Leita i. p. i. und Verweser der Erzdiöcese Freiburg für Hohenzollern-Sigmaringen.
+ Adolph, Bischof von Agathopolis i. p. i., katholischer Feldprobst der Armee.

[Zur Statistik der Reichstagsmitglieder.] Die „B. A. C.“ giebt

folgende Uebersicht über die seit der letzten Session des deutschen Reichstages unter dessen Mitgliedern eingetretenen Veränderungen. Ausgeschieden sind die Abgeordneten von Reudel wegen Beförderung im Reichsdienst zum Gesandten in Konstantinopel, v. Krzyzanowski in Folge Niederlegung des Mandats, Graf Dohna-Roggenau durch den Tod, Böhmer durch den Tod, Gölse durch den Tod, Reyscher durch Niederlegung des Mandats, Genast in Folge Beförderung im meiarischen Staatsdienste, Briegele durch den Tod. Wiedergewählt wurden: Regierungs-Rath Genast (3. Wahlkreis des Großs. Sachsen-Weimar) und der früher schon wegen Erneuerung zum kaiserlichen Appellations-Rathe in Colmar ausgeschiedene Herr v. Buttkamer I. im Wahlkreise Frankfurt. — Neugewählt wurden: Staats-Anwalt Kasper zu Kührin für den Geh. Leg.-Rath von Reudel im Wahlkreise Königsberg i. d. Neumark; Probst Jagzewski in Pommern an Stelle des Herrn von Krzyzanowski im Wahlkreise Posen, Staatsminister Dr. Falk an Stelle des Grafen Dohna im Wahlkreise Lüben-Bunzlau, der kaiserliche Kammer-Präsident Peterien zu Straßburg an Stelle des Abgeordneten Gölse im Wahlk. Kaiserlautern (derselbe hat dem bereits deutschen Reichstag angehört), Stadtrath Dr. Weber zu Berlin an Stelle des Abgeordneten Briegele im Herzogthum Rostock. — Erledigt sind augenblicklich die Wahlkreise Neuwied (früherer Vertreter Böhmer) und Cannstadt in Württemberg (früherer Vertreter Reyscher).

Hadersleben, 5. Febr. [Ausweisungen.] „Dannevirke“ schlägt in ihrer gewöhnlichen Weise Alarm über die Ausweisung dreier Schauspieler, dänischer Unterthanen, welche zur Peterien'schen Gesellschaft hier gedrückt, sich das Vergnügen gemacht hatten, auf einem Ball im Hanwerkertheater Toaste auszubringen auf Dänemark, sowie auf die Wiedervereinigung Nordschleswigs mit Dänemark. So wird die Sache von der „Dannevirke“ dargestellt, und man glaubt, daß dies nicht wohl gerade der einzige Grund der Ausweisung sein wird und daß die Herren wohl mehrfach in ähnlicher Weise die deutsche Geduld auf die Probe gestellt haben werden, jedenfalls weiß „Nordfchl. Tid.“ noch anzuführen, daß sie auf der Bühne mit dänischen Cocarden aufgetreten sind. Allerdings mag dies unter gewöhnlichen Umständen als unbedeutend und kaum der Erwähnung werth erscheinen. Wer aber die nordisch-dänischen Verhältnisse kennt und weiß, wie von Seiten der dortigen Dänen Alles aufzuboten wird, um die unglücklichen, von dem Art. V. bedrohten Grenzdistricte nicht zur Ruhe kommen zu lassen und gegen Deutschland zu agitiren, der wird begreifen, daß derartige Demonstrationen keineswegs so harmloser Natur, sondern eigens darauf berechnet sind, den inneren Unfrieden und die Aufregung zu nähren. Wenn dies von fremden Unterthanen geschieht, so hat man ein einfaches Mittel in der Hand, sie unschädlich zu machen, indem man sie ausweist, und man wird es nur ganz in der Ordnung finden können, wenn die deutschen Behörden sich dieses Mittels bedienen, um überlästige Fremde los zu werden. Wir bezweifeln, daß die dänische Regierung im gleichen Fall anders gehandelt hätte. Komisch sind die Bemerkungen „Dannevirke's“, den Vorfall zu einem wichtigen internationalen Ereigniß aufzubauschen, indem sie mit Repressalien Dänemarks durch eine schärfere Controle der dort lebenden Deutschen droht und den dänischen Reichstag auffordert, zu erwägen, ob nach diesem Vorgang die neulich zwischen Preußen und Dänemark geschlossene Uebereinkunft hinsichtlich gegenseitiger Aufnahme der ausgewiesenen Unterthanen sich zur Befestigung eigne.

Aus Lippe, 2. Febr. [Der Reichstags-Abgeordnete Hausmann] theilt in der heutigen „Sonntagspost“ Folgendes mit: „Nach Mittheilung meines Anwalt-Substituten in Detmold bin ich in der vom hohen Criminalgerichte auf Veranlassung hochfürstlichen Cabinetsministeriums gegen mich im verflossenen Jahre von Amts wegen eingeleiteten Untersuchung wegen Amtsmißbrauches, durch ein von der Berliner Juristenfacultät eingeholtes Erkenntnis in eine einmonatliche Gefängnißstrafe neben Ertragung der Kosten in erster Instanz verurtheilt worden.“ Herr Hausmann hat nämlich im vorigen Sommer einem 11jährigen Schulknaben wegen erwiesener Zerstörung eines Eingebogenlethes eine körperliche Züchtigung von 12 Stockschlägen durch den Gerichtsunterbedienten auf dem Gerichtszimmer erteilen lassen. Der Vater des betreffenden Knaben erhob hierüber zwar bei kaiserlichem Cabinetsministerium Beschwerde, nahm diese aber vor Einleitung des Strafverfahrens ihrem ganzen Umfange nach zurück. Das Cabinetsministerium übergab aber die Beschwerdeschrift dem Rath Falkmann, der die Stelle eines kaiserlichen Kammer- und Forstdirections-Raths verwaltete und hier als öffentlicher Ankläger fungirte, mit dem Auftrage einer strafrechtlichen Verfolgung des Syndikus Hausmann in Horn. Herr Hausmann hat appellirt.

Deutschland.

Wien, 5. Febr. [Die Verhandlungen Goluchowski's mit den Polen.] — Angebliche Zerwürfisse zwischen Regierung und Verfassungspartei. — Die Enthüllungen des „Constitutionnel“ über den Grafen Andrassy. Durch Vermittelung des Grafen Goluchowski verhandelt die Regierung fort und fort eifrig mit den Polen wegen der Wahlreform. Baron Lasser macht in Bezug auf Zahl und Vertheilung der Abgeordneten nach den Wahlbezirken allerlei Zugeständnisse: allein an der Ausdehnung der Wahlreform auf Galizien ist auch nicht der allergeringste Zweifel mehr. Die Einbringung der Vorlagen soll spätestens bis Mitte des Monats erfolgen. Allzuviel Werth möchte ich daher auch nicht auf die heute umlaufenden Gerüchte geben, welche die polnischen Deputirten in ihren Seceffionsgeheulen wankend geworden sein lassen. Es giebt nichts Unzuverlässigeres, nichts Weiterwundersameres, als diese klugen Diplomaten: der einzige Trost ist, daß es für das Schicksal der Reformgesetze gleichgültig bleibt, wozu sie sich entschließen. Ueber die eintretenden Verzögerungen ist, meiner Ansicht nach, gar kein vernünftiger Grund zu

klagen. Die Wahlreform ist keine Frage des Liberalismus, keine, wie bei der Concordatrevision, populärer Aufschwung ins Spiel kommt. Da heißt es denn allerdings bis dat qui cito dat. Es ist eine Frage der Staatsraison, die jeder Minister, ob radical, ob conservativ, lösen muß, wenn aus Oesterreich ein anderer Staat werden soll, statt eines Bündels zusammengegebildeter Provinzen und Nationen. Da spielt also nicht der Enthusiasmus, sondern minutiöse Detailkenntnis aller einschlagenden Verhältnisse, gebildigste Prüfung aller Daten die Hauptrolle. Wer diese Lebensfrage mit einem begreiftesten Anlaufe entscheidet, wer sie gar nach der liberalen Schablone erledigen wollte, der könnte sicher sein, die Karre gründlich zu versahren und durch eine slavisch-clericale Majorität im Reichsrathe eine zweite Auflage der Fundamentalartikel herauszubekommen. — Die angeblichen Zerwürfisse zwischen Ministerium und Verfassungspartei sind albernere Gerede. Auersperg liebt es, bisweilen im Finanzausschusse als ehemaliger Offizier seiner Ungebild über dieses und jenes in etwas militärischer Weise Ausdruck zu geben. So neulich mit Bezug auf die Vorlage wegen Erhöhung der Beamtengehälter, und gestern wieder in Betreff der Eisenbahnen, die er den Rainern und Boralbergern versprochen. Das wurmt dann wieder die Herren nicht ohne Grund und solche Mißstimmungen benutzt Herbst, um die Regierung durch irgend eine Resolution zu ärgern. Solchen Zwischenfällen aber nur die mindeste ernste Bedeutung beizulegen, kann höchstens sensationalistischen Blättern einfallen. — Seitdem der „Constitutionnel“ in Gramont's Namen nun auch über Andrassy herfällt, haben die Pest-Organen des Ministers, die bisher in so tüchtiger Weise dem Franzosen preisgaben, den Auszug, den Herzog gehörig zu verarbeiten. So ein magyarischer Staatsmann hat noch zu viel Naturfrische, um seinen Gefühlen einen conventionellen Zwang aufzuerlegen. Unendlich nativ-komisch ist aber diese Schwentung!

Wien, 5. Februar. [Der Gemeinderath] hielt gestern eine vertrauliche Sitzung ab und beschäftigte sich außer den von seiner Commission gestellten Anträgen in Bezug auf die Vermählungsfeste der Erzherzogin Gisela, auch mit dem Votum der Stadt Wien. Gemeinderath Pollat referirte als Obmann der Finanzprogramm-Commission und stellte Ramens derselben folgende Anträge: Es sei ein Prämien-Anlehen im Betrage von 63 Millionen Gulden, und zwar in Antzelscheinen à 100 Fl. theilbar in zwei Hälften unverzinslich zu contrahiren; die Befreiung der Gebühren und Stempel anzustreben und alle jene Begünstigungen, die der ersten Anleihe zu 25 Millionen Gulden zu Theil wurden, zu erwirken. Die Finanzprogramm-Commission werde ermächtigt, den Spielplan auszuarbeiten und unter Zustimmung des Bürgermeisters der Regierung vorzulegen. — Diese Anträge wurden nach kurzer Debatte mit allen gegen sechs Stimmen angenommen.

[Weltausstellung.] Das Sub-Comite des Finanz-Ausschusses, welches über die Mehrforderung für die Weltausstellung zu beraten hatte, hat heute seine letzte Sitzung gehalten und ist zu dem Resultate gelangt: dem Finanz-Ausschusse zu empfehlen, die geforderten Mehrerlöse von 7 Millionen und 2, Millionen zu bewilligen, zugleich aber die Regierung zur Controlirung aller Ausgaben für die Weltausstellung zu verpflichten und es ihrer Verantwortung anheimzugeben, daß die Kosten der Ausstellung die bisher bewilligte Summe von 15,7 Millionen nicht überschreiten. — Während der Weltausstellung wird ein internationales Pferderennen in Wien abgehalten. Als Renn-tage sind der 21. und 23. September festgesetzt; zugelassen werden Pferde aller Länder. Der erste Preis beträgt 15,000 Fl. nebst einer Ehrengabe im Werthe von 1000 Fl.

Wien, 5. Februar. [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Finanzminister Kertapolyi sagt in Beantwortung der Interpellation von Horn hinsichtlich des Ergebnisses der Londoner Subscription: Für das Land ist die Credit-Operation beendet, insofern das Consortium eine fixe Summe übernommen und nahezu ein Drittel bereits in die Staatskasse abgeführt hat. Dies garantiert mir, daß es auch seinen übrigen Verpflichtungen nachkommen wird. Ueber das Ergebnis der Weiterbegebung läßt sich insofern nichts Bestimmtes sagen, bis die Operation vollständig beendet und das Syndicat aufgelöst ist. Daß das Anlehen nicht überzeichnet worden, dies interessiert den Staat nicht; wohl aber berührt den Staatscredit der Umstand, daß das Papier auf der Börse mit einer Prämie von 1½ und 1¼ pCt. gehandelt wird und al pari nirgends zu haben ist.

Weiter weist auch den Vorwurf zurück, als hätte er und seine Vorgänger durch Pactung mit Finanzmächten dritten Ranges die Operationen gescheitert. Er zählt die Institute und Häuser auf, mit denen der Staat bisher operirte. Darunter befinden sich: Die Wiener Creditanstalt, Wobaner, Rothschild, Sina, die Unionbank, das ungarische Bodencredit-Institut, die ungarische Creditbank, die hiesige Anglobank u. c. Das jegige Anlehen wurde von demselben Consortium übernommen, das seinerzeit das 30-Millionen-Anlehen befriedigend placirte; bloß an Stelle der Berliner Häuser, die damals theilnahmen, traten jetzt Erlanger, ein Frankfurter und ein Pariser Bankhaus ein, und die Anglobank schloß sich mit ihrer Gruppe bis 30 pCt.

Kasr-Mil arrangirt, nebst Concert, von dem ich nichts Bedeutsameres zu sagen weiß, als daß ich als Ex-Diplomat nicht dabei war. Eben so wenig war es mir vergönnt, am leicht erklärlichen Gründen, der Feste beizuwohnen, welche im Harem der Vice-Königin-Mutter zu Ehren der Hochzeit ihres Enkels stattfand, und zu welcher eine strenge Auswahl europäischer Damen geladen war. Schön und interessant muß die Festschlicht gewesen sein, denn ich kenne eine Dame, die dabei gewesen und nicht weniger als 30 Seiten darüber geschrieben hat.

Am Donnerstag, den 22. d. M., um hübsch in der Ordnung zu bleiben, ein neuer großer Aufzug unter obligatem Kanonengedonner. Die Braut des Kronprinzen wurde in Begleitung ihrer Hofdamen nach ihrem zukünftigen Palaste in der Kasse geführt. Kawassien eröffneten den Zug, daran schloß sich Cavallerie-Musik und drei Schwabronen ägyptischer Cavallerie, wovon zwei in gelbem Kürass und gelben Helmen, die letzte in Escherkessen-Tracht. Vier- und sechspannige Galawagen, mit europäischem und orientalischem Hofgesinde besetzt — daneben, beritten, das notwendige Genuß-Gefolge — bildeten den Anhang und Schluß der Kriegerschaar, die in der schweren ungewohnten Tracht nicht gar zu heiter dreinschaute. Das Geheimniß, welches die goldbeschlagene Reihe der Wagen in ihrem Innern barg, wage ich nicht zu lästern. Ich sah Seide, Juwelen, dünne Schleier und Blumen, aber die schönsten Blumen darunter verborgen sich den neidischen Blicken. Das bekannte Freudengetöse der Orientalen, das unvergeßliche gellende Zarath, hallte von einem Ende der Straßen bis zum anderen wider, langsam bewegte sich der Zug durch die dichte Menschen-gasse, bis er endlich entwand, um neuen Beschauern eine der seltensten Augenweiden zu gewähren.

Am 24. Januar, Abends 7 Uhr, wurde im Palast des Kronprinzen in der sogenannten Kasse, dicht am Rande der Wüste, halbwegs zwischen Kairo und der Ruinenstätte des alten Heliopolis, durch ein solennes Diner die Hochzeitfeier des Kronprinzen beschlossen. Die Tafel bestand aus etwa 150 Gedecken; unter den Eingeladenen, aus distinguirten Fremden, den Herren des Consular-Corps und einheimischen Würdenträgern bestehend, bemerkte man den Erzgroßherzog von Sachsen-Weimar und den amerikanischen Gesandten in Konstantinopel Herrn Voser. Während des Essens spielten zwei Militär-Kapellen im brillant erleuchteten Garten europäische Melodien, während den Schluß des Abends ein großartiges Feuerwerk bildete. Vor den Thoren des Palastes fanden wiederum Fantasia's orientalischer Art ein reiches und

bankbares Publikum, meist aus den Einwohnern der benachbarten Dörfer bestehend.

Die Hochzeitfeier des Kronprinzen Taufst. Pascha hatte mit diesem Tage ihr Ende erreicht. Am nächsten Montag, den 27. d. M., begannen die Festlichkeiten zu Ehren der Vermählung der Prinzessin Fatma Hanum mit dem Prinzen Zussam Pascha. Sie werden eingeleitet mit einer Soirée théâtrale, die im Palast von Kasr-en-Mil stattfinden wird.

Die Zahl der Besucher aus Alexandrien und den übrigen Städten des Landes, sowie die der fremden europäischen Gäste ist eine für die Saison ausnahmsweise große. Die Hotels, welche natürlich die besten Geschäfte machen, sind überfüllt und selbst an guten Privatwohnungen herrscht ein fühlbarer Mangel. Von den Berichterstattern aus Frankreich, England, Italien und selbst aus Stambul werden massenhafte Beschreibungen nach Europa wandern, ja selbst für die illustrierten Blätter ist durch einen ausgezeichneten Künstler gesorgt.

A propos Kunst! Daß ich es nicht vergesse. Bei Veranlassung so solennere Festschlichkeiten ist zugleich die Metall-Reiterstatue Ibrahim Pascha's, Vaters des regierenden Khedive, ein Werk des französischen Bildhauers Cordier, aufgestellt worden. Zum ersten Male hat der Orient die Scrupel überwunden, die Nachbildung einer einst lebenden Person durch die Kunst öffentlich auszustellen. Die Meinungen über den künstlerischen Werth dieses Werkes lauten verschieden. Am häufigsten hört man das Urtheil: steif, zu sehr Silhouette. Der Pascha scheint von seinem Rasse aus, daß die vier Beine ruhig nebeneinander stehen hat und nur das Haupt müthig hebt, das Gewähl einer Schlacht zu beherrschen. Wie einen Befehl gebend, hat er den rechten Arm erhoben und scheint mit dem Zeigefinger der Hand nach einem bestimmten Punkte zu deuten. Auch der Platz zwischen dem Ministerium des Innern und dem ehemaligen, jetzt niedergelegten Hotel des pyramiden, ist nicht sehr glücklich gewählt. Ein mit Brettern vernageltes und mit Farbe bestrichenen Holzgerüst ersetzt vorläufig den projectirten massiven Unterbau. Eine viel besser gelungene Reiterstatue Mehemed Ali's, ein Werk des talentvollen französischen Bildhauers Jacmar, harrt seiner bevorstehenden Enthüllung. Egypten schreiet auch auf dem Gebiete der Kunst vorwärts und es muß dankbar anerkannt werden, daß der Khedive auch hierin zuerst die Initiative ergriffen hat. Soll man ihn darum tadeln, wenn nicht Alles gleich so gelingt, als es unsere verwöhnten europäischen Anschauungen erwarten? Nicht weniger interessant

für diejenigen, welchen die Erhaltung der älteren arabischen Denkmäler eine Nothwendigkeit erscheint, dürfte die vom Vicekönig ausgegangene Ernennung des Professors Brugsch, bekanntlich General-Commissar für die ägyptische Ausstellung in Wien, zum Director eines zu schaffenden arabischen Museums sein. Unter der Leitung desselben soll nicht nur ein möglichst vollständiges Museum altarabischer Kunstproducte angelegt, sondern auch Sorge getragen werden, daß die herrlichen, vielbewundernswürdigen Bauten der Kalifenzeit, welche immer mehr dem Ruin entgegengehen, restaurirt und dadurch den späteren Geschlechtern erhalten werden. Zu gleicher Zeit ist der Bau eines großartigen Museums alt-egyptischer Denkmäler, im Style des Tempels von Esfu, befohlen und der Grundstein dazu auf der Nil-Insel Geizeh, gegenüber der neuen eisernen Brücke von Kasr-en-Mil, bereits gelegt, sowie die Gelder zum schleunigen Bau des Museums bewilligt worden. Das sind wahre Errungenschaften, deren Bedeutung für die Civilisation des Landes in keiner Weise zu unterschätzen sind.

Die Cholera hat zum Glück keine weiteren Fortschritte in Ober-Egypten gemacht. Die Quarantäneperrre bei Luxor ist aufgehoben und die Reisenden fahren wieder aufwärts bis zu den beiden ersten Nil-Katarakten. Die baterischen Prinzen, sowie der Prinz von Sachsen-Meinungen werden in diesen Tagen aus Oberegypten zurückgekehrt, während am 28. d. der Erbprinz von Sachsen-Weimar nebst Gefolge seine Nilfahrt anzutreten beabsichtigt. Trotz der Festlichkeiten, welche die Fremden in Kairo zurückhalten, wimmelt es in Oberegypten von Nil-Reisenden und die Dajabien oder Nilchiffe bringen erldliche Summen ihren glücklichen Besitzern ein.

Die Vorarbeiten für die ägyptische Ausstellung sind so gut wie beendet. Die Rissen werden bereits mit den einzelnen Ausstellungs-Objecten angefüllt und harrn ihres baldigen Transports nach Wien.

Von den oberen Nil-Ländern wenig Neues. Munzinger Bey, der Gouverneur von Massawa und Suakim, weilt in der ersten Stadt. Die Expedition nach den Bogos-Ländern ist beendet, das Land ist ägyptisch geworden und die Einwohnerzahl der Hauptstadt Keren seitdem von 600 auf 12,000, sage 12,000 Seelen, gestiegen. Die Unsicherheit hat nach der abyssinischen Seite zu vollständig aufgehört und eine geregelte Verwaltung verspricht dem neuerworbenen Gebiete eine hoffnungsvolle Zukunft.

(Presse.)

an. Hieraus ist ersichtlich, daß die Regierung ebensowenig mit Finanzmächten dritten Ranges operiert, als irgend einem Consortium ein Monopol auf die Finanzoperationen des Staates gestattet.

Schließlich bittet Nebner das Haus, es möge in Zukunft den Geschäftsfreunden des Staates gegenüber keine solche ungerechte und unvorsichtige Kritik üben, da dies die Finanzmächte uns entfremden müßte und so eine künftige Operation am meisten gefährden würde. Er verpricht, sobald das Syndicat sich aufgelöst, über das Ergebnis der Weiterbeförderung des Anlehens einen Bericht zu veröffentlichen.

Italien.

Rom, 31. Jan. [Festschrift. — Cineselli. — Evangelische Kirche.] Zu Ehren des Prinzen Arthur von Großbritannien, der am italienischen Hofe zum Besuch ist, haben, abgesehen von den Dinern, die der König dem diplomatischen Corps, der Generalität, den Deputierten u. s. w. giebt, einige Festlichkeiten stattgefunden; zuerst großes Galadiner beim Könige, bei welcher Gelegenheit die Frau Kronprinzessin für zwei Millionen Diamanten getragen haben soll, dann eine musikalische Soiree bei den Kronprinzen Herrschaften und ein großer Ball bei denselben. Außerdem nahm der kaiserliche Gast in Gesellschaft des Kronprinzen Humbert an einer Fuchsjagd Theil und wohnte einer Uebung von zwei Bataillonen Bersaglieri bei. Dem Beispiel des Hofes ist die Gesellschaft gefolgt; im Palast Ruspoli (großes Haus, dessen Haupt gegenwärtig Don Johann; der Dheim desselben hatte die spanische Herzogin von Surra zur Gemahlin, die Tochter des bekannten Friedensfürsten Don Manuel Godoy und der Infantin Maria Theresia von Bourbon) war großer Ball auf dem der Hof, die Gesandten und Minister erschienen; desgleichen großer Ball beim Herzog von San' Arpino, einem neapolitanischen Großen, dessen Gemahlin eine Engländerin ist; auch hier eröffnete die Kronprinzessin mit dem englischen Prinzen Arthur den Tanz. Außerdem war Soiree beim Grafen Wimpfen, dem österreichischen Gesandten, in der englischen Gesandtschaft, beim französischen Gesandten, und eine ganze Reihe von Bällen steht noch in Aussicht. An Glanz und Pracht mit den Festen der Aristokratie wetteifern die Bälle des Herrn Story, eines amerikanischen Bildhauers, und mit großem Interesse sieht man den beiden Festen entgegen, welche die deutschen Künstler zum Besten der Ueberschreimten an der Dssee arrangiren wollen. Die clericale Gesellschaft vereinigte sich auf einer Soiree bei der Prinzessin Viano, doch durfte nicht getanst werden. Nächst diesen Festen unterhält ein alter Bekannter der Berliner, Herr Cineselli, der sich mit seinem Circus im Theater Argentina niedergelassen hat, die Römer, und selbst der königliche Hof hat ihn mehrfach durch Geschenke ausgezeichnet. — Vor einigen Tagen fand die Grundsteinlegung der evangelischen Paulskirche statt; dreihundert Personen etwa, meist Amerikaner, wohnten der Feler bei; der Bischof von Derry in Irland, der den rothen Hut der Doctoren von Oxford trug, hielt die Festrede und den Segen, die Gesänge der Liturgie fanden in enalischer Sprache statt. Die Kirche soll im lombardischen Stil des 6. Jahrhunderts mit Thurm und dreifachem Schiff erbaut und in zwei Jahren fertig werden. Zum Geistlichen ist ein Amerikaner designirt, der vor seinem Eintritt in die theologische Laufbahn Artillerie-Diener war, jetzt aber schon seit 5 Jahren in Rom für die evangelische Propaganda wirkt. (N. Pr. 3.)

Frankreich.

Paris, 5. Februar. [Die National-Versammlung.] Hat sich in ihrer gestrigen Sitzung ausschließlich mit dem Gesetz über die Arbeit der Frauen und Kinder in den Fabriken beschäftigt. Sie votirte ein Amendement Richard's, wonach die Mädchen bis zum 14. Jahre nur 6 Stunden des Tages arbeiten dürfen. Dann wurde endlich auch ein Beschluß darüber gefaßt, mit welchem Alter die Knaben zur vollen Arbeit zugelassen sind. Die Commission, welche schon seit einem Jahre über ihrem Gesetz arbeitet, hatte Anfangs das 13. Jahr als Grenze vorgeschlagen, sie war nachher auf das 12. Jahr zurückgegangen, gestern setzte Scheurer-Kästner es durch gegen den Widerstand der interessirten Industriellen, daß der erstere Vorschlag angenommen wurde. Die volle Tagesbeschäftigung beginnt also mit dem 13. Jahre. Die Bestimmung ging nur mit genauer Noth durch, 277 gegen 262 Stimmen. Man ging dann zu der Discussion über die Nacharbeit über, und nach einer Rede Bolowest's, welcher will, daß nicht nur die jungen Mädchen bis zum 21. Jahre, sondern auch die Frauen, von der Nacharbeit ausgeschlossen werden, wurde die Versammlung auch heute vertagt. Zum Schluß legte der Minister des Aeußern den Vertrag mit England auf den Tisch des Hauses nieder.

[Der 30er Ausschuß] hat gestern nur eine kurze Beratung gehalten. Er besteht darauf, Herrn Thiers über den Artikel 4 seines Programms, d. h. über die Bildung einer zweiten Kammer und über das neue Wahlgesetz zu hören, und Thiers wird sich demgemäß heute nochmals in den Ausschuß begeben, um eine neue Rede zu halten. Welchen Eindruck seine vorgestrichen Erörterungen auf die Commission gemacht haben, ist bis jetzt schwer zu sagen. Wenn die Mitglieder der äußersten Rechten im Ausschuß nicht das geringste nachgeben wollen, so zeigt sich doch die Mittelpartei ziemlich erschüttert. Diese Herren fragen sich, ob es nicht gescheitelter wäre, jetzt gewillig Thiers, im Grunde doch sehr bescheidene Forderungen zu gewähren, da mit großer Wahrscheinlichkeit darauf zu rechnen, daß, wenn der Conflict vor die Gesamtversammlung kommt, Thiers Recht behalten wird. Was nun die heutige Beratung angeht, so hat Thiers, wie wir gestern schon sagten, es vermeiden wollen, sich über den Art. 4 auszulassen. Gleichwohl zu einer Meinungsäußerung aufgefordert, wird er wahrscheinlich seine bekannten Erklärungen über die Nothwendigkeit einer zweiten Kammer wiederholen. Es ist nicht anzunehmen, daß bei dieser Besprechung viel herauskommen werde. Wenn auch die zweite Kammer im Princip angenommen wird, so bleibt immer die Hauptfrage übrig, wie dieselbe zu bilden ist. Vollends mit Bezug auf das neue Wahlgesetz dürfte Thiers schwerlich in die Wünsche der reactionären Mehrheit einstimmen. Er kann sich nicht verhehlen, daß ein verzwweifelttes Unternehmen die Knebelung des allgemeinen Stimmrechts, an welches Frankreich sich seit 25 Jahren gewöhnt hat, in diesem Lande sein würde. Es ist mit dem allgemeinen Stimmrecht, wie mit der Einigung Italiens. Im Jahre 1859 war Thiers deren erklärter Feind. Es bleibt ihm gleichwohl jetzt nichts übrig, als das fait accompli hinzunehmen. Ganz war er Anfangs ein Feind des allgemeinen Stimmrechts, und dies: Gesinnung wird von vielen aufrichtigen Republikanern getheilt, aber es wäre zu früh, ein System auszuwählen, das so tiefe Wurzeln im Lande gefaßt hat.

[Ueber die Maßregeln, welche in Lyon zu ergreifen.] hat die Regierung noch keinen Entschluß gefaßt. Die Rechte möchte bekanntlich an Lyon ein gewaltiges Exempel statuiren. Wie wir schon gemeldet, wird voraussichtlich die Centralisations-Commission überlassen werden. Diese ihrerseits will eine allgemeine Maßregel vorschlagen: Alle Bürgermeister sollen in Zukunft von der Regierung ernannt werden, und das ist dieselbe Decentralisations-Commission, welche im vorigen Jahre von der Regierung verlangte, daß alle Bürgermeister von den Gemeinderäthen zu ernennen sind. Die Leute sind consequent, aber freilich hat die Rechte bisher nur zu ihrem Schrecken decentralisirt, und wie die Deputiertenwahlen, sind die Gemeinwahlen so ziemlich überall republikanisch ausgefallen.

[Adresse an Garibaldi.] Es ist die Rede davon, daß die

äußerste Linke eine Adresse an Garibaldi richten will, um gegen die Angriffe zu protestiren, womit derselbe in den letzten Sitzungen von Versailles überhäuft worden.

[Herr Rouher] ist mit Pietri in Paris eingetroffen, reist aber am 10. wieder nach England ab.

[Das Haus Frankreich.] Die „Assemblée nationale“ veröffentlicht heute Abend einen Artikel, welchem man in parlamentarischen Kreisen eine gewisse Bedeutung beilegt und der angeblich zwischen mehreren hervorragenden Abgeordneten der legitimistischen und der orleanistischen Partei vereinbart worden sein soll. Unter dem Titel: „Das Haus Frankreich“ giebt dieser Artikel die Versicherung, daß eine ernsthafte Annäherung zwischen dem Grafen Chambord und den Prinzen von Orleans erfolgt sei. Er erinnert an den Brief des Herzogs von Nemours und fährt fort:

Die egoistischen und unpatriotischen Interessen, denen es nur um die Befriedigung persönlichen Ehrgeizes zu thun ist, können allein die öffentliche Meinung täuschen und überreden wollen, daß die Prinzen von Orleans Ansprüche machen, welche mit jenen des Oberhauptes ihres Hauses im Widerstreit wären. Der Brief des Herzogs von Nemours straft diese Unterstellungen Lüge; die Sprache, welche die Prinzen im Freundeskreise führen, ist nicht minder kategorisch und ist wohl seit 1830 ein so entschiedenes Wort gefallen wie jenes, welches der Graf von Paris gegen den Herzog von Caracofoucaud-Biacca auferte: „Es giebt nur noch eine Monarchie in Frankreich.“ Zu den Erklärungen des Herzogs von Nemours, zu dem Ausspruch des Grafen von Paris fehlt nur noch ein Akt, das ist der Besuch bei dem Oberhaupt des Hauses Bourbon. Ueberlassen wir den Prinzen des Hauses Frankreich die Wahl des rechten Augenblicks, in welchem diese Begegnung stattfinden soll. Für das Land ist die Hauptsache, inmitten der Ungewißheit der Gegenwart und am Vorabend der neuen Prüfungen, die uns bevorstehen, zu wissen, daß an dem Tage, da es berufen sein wird, in freier Entscheidung über seine Geschicke zwischen der Republik und der Monarchie zu wählen, aus der Familie Orleans kein Mitbewerber aufstehen wird, um dem König den Weg zu verlegen. Das Haus Frankreich steht aufrecht und einig da, um von dem Vaterlande die Schrecken der Anarchie und vielleicht die Gefahren einer neuen Zerstückelung abzuwenden.

Dwobol der Artikel sichtlich den Muth der Royalisten neu beleben soll, so ist doch auch aus ihm zu ersehen, daß vorerst die Fustion ins Unbestimmte verlagert bleibt.

Verailles, 4. Febr. [Die Rede Thiers.] In der gestrigen Sitzung des Dreißiger-Ausschusses erschien Herr Thiers, erhielt von dem Vorsitzenden, Herrn v. Larcy, das Wort und sagte in längerer Rede im Wesentlichen:

Ich brauche dem Ausschuß nicht zu wiederholen, wie sehr ich von dem Wunsche nach einer Verständigung beseelt bin; ich will in meinen Zugeständnissen so weit geben, als mir das Verwahrhalten meiner Pflicht gestattet, nicht auf persönliche Vorrechte, sondern nur darauf bedacht, die Mittel zu behalten, mich dem Lande nützlich zu machen. Es handelt sich hier nicht darum, über die Regierungsform definitiv zu entscheiden oder der gegenwärtigen Regierungsform eine ewige Dauer zu geben: heutzutage dauern die Regierungen so lange, als sie sich gut ausführen, es gilt nur eine Regierung herzustellen, unter deren Schutze man in Ruhe und Sicherheit leben kann. Das Land wünscht eine Verständigung zwischen mir und dem Ausschuß: es wünscht eine zweite Kammer und vielleicht einige Veränderungen des Wahlgesetzes; die Frage meiner Theilnahme an den Kammerverhandlungen kommt erst in zweiter Reihe. Man hätte also mit dieser nicht anfangen sollen, sondern mit den eben genannten Fundamentalfragen; ich bemerke das nur, damit Sie erkennen können, welche Opfer ich Ihnen bringe.

Ich will nun die Paragraphen einzeln durchgehen und die Punkte bezeichnen, in welchen ich eine Abänderung beantragen muß, wobei ich Sie bitte, gleich von vornherein anzunehmen, daß ich mich in meinen Ansprüchen, abgesehen von etwaigen Stillsetzungsfragen, auf das Nothwendigste beschränkt habe. Die Einleitungsformel lautet: „Die Nationalversammlung, indem sie das ihr zustehende Recht, zu constituiren, in seinem vollen Umfange vorbehält und nur von dem Wunsche geleitet, in den Befugnissen der öffentlichen Gewalt Verbesserungen vorzunehmen.“... Diese Fassung könnte im Lande zu schlimmen Auslegungen Anlaß geben und doch sollten wir Alles, was zum Vorwande für neue Aufregungen dienen könnte, sorgfältig vermeiden. Unsere Beziehungen zum Auslande sind so gut, wie man sie nur wünschen kann; aber Europa hat seine Blide auf uns gerichtet und die Ruhe in den Geisern ist eine unerläßliche Voraussetzung unseres Credits und unserer Finanzoperationen. Ich will indeß den Satz in seinem harmlosesten Sinne ansehen und keine Einwendung erheben.

Artikel 1 beginnt: „Der Präsident der Republik vertritt mit der Nationalversammlung durch Votschaften, welche von den Ministern auf der Tribüne verlesen werden.“ Hier muß ich eine Ausnahme für die Votschaften machen, die bei Beginn der Sessionen erlassen werden. Diese muß ich ihres wichtigen Inhalts wegen der Präsident selbst lesen. Aus diesem Punkte mache ich indeß nicht eine conditio sine qua non. Weiter heißt es in dem Artikel: „Doch soll der Präsident bei der Discussion der Gesetze gehört werden, wenn er dies für nöthig erachtet und mittelst Votschaft den Wunsch danach ausgesprochen hat. Die Discussion, in welcher der Präsident der Republik das Wort ergreifen will, wird nach Empfang der Votschaft suspendirt und der Präsident wird am folgenden Tage gehört, wenn nicht eigens entschieden wird, daß man ihn noch an demselben Tage hören wolle.“ Das Alles ist schon sehr umständlich und noch unangenehm für die Kammer als für mich. Nun heißt es aber weiter: „Nachdem er angehört worden, wird die Sitzung aufgehoben und die Verhandlung erst in einer nächsten Sitzung fortgesetzt.“ Danach müßte ich jedesmal, wenn ich gesprochen, gleich meinen Hut nehmen und mich empfehlen. Es handle sich z. B. um eine Finanzfrage und ich stelle eine Rechnung auf. Ein anderer Redner berechne die Sache anders, dann müßte ich also mich auf's Neue anmelden und, nachdem ich ein zweites Mal gesprochen, gleich wieder meinen Hut nehmen. Mit solchen Artigkeiten und Förmlichkeiten bezaugen sich die Chinesen; Sie wollen mich doch gewiß nicht eine lächerliche Rolle spielen lassen und noch weniger selbst eine lächerliche Rolle spielen. Wie oft kommt es vor, daß ich bei einer größeren Vorlage zu ganzen Abschnitten nichts zu bemerken habe, dagegen bei einzelnen speciellen Punkten mehrmals das Wort ergreifen möchte! Ich möchte also folgende Fassung vorschlagen: „Die Sitzung wird aufgehoben, nachdem er gehört worden und die Discussion über den Gegenstand seiner Rede geschlossen ist.“

Artikel 2 beginnt: „Der Präsident der Republik promulgiert die bringlichen Gesetze binnen drei Tagen und die nicht dringlichen binnen einem Monate nach dem Votum der Nationalversammlung.“ — Einverstanden; nur für das Budgetgesetz sollte auf alle Fälle wegen der nothwendigen Vertheilung der Ziffern eine Frist von 14 Tagen offen gehalten bleiben. Das wird keine Schwierigkeit machen. Der Artikel fährt fort: „Bei Gesetzen, die nicht an die Förmlichkeit von drei Lesungen gebunden sind, hat der Präsident der Republik das Recht, in einer motivirten Votschaft eine neue Beratung zu verlangen, sofern er nicht schon in der Debatte gehört worden ist.“ Diesen letzten Absatz muß ich beantragen zu streichen. Sie wollen mich in die Lage setzen, die Nationalversammlung vor Ueberstürzungen zu beschützen; das ist niemals nothwendiger als gerade bei dringlichen Maßregeln. Jede Versammlung ist schon als solche zu Ueberstürzungen geneigt. Der Cardinal Rey hat treffend gesagt: „Die Menschen versammeln heißt sie aufregen.“ Ich kann Ihnen ein traurig schlagendes Beispiel anführen, wie eine Kammer in wenigen Tagen ihre Bestimmung verändern kann. Am Tage vor der Kriegserklärung kamen im gelegentlichen Körper Abgeordnete von allen Seiten, auch solche, die nie mit mir gesprochen hatten, mit den Worten auf mich zu: „Herr Thiers, Sie sind für den Frieden; sprechen Sie mit uns, wir werden Sie Alle unterstützen.“ Am folgenden Tage waren sie wie umgewandelt, bloß weil man ihnen gesagt hatte, daß wir beschließt worden wären. Sie waren emüthet, daß ich nun auf der Tribüne erschien. Ich verlangte die Vorlegung von Documenten, um nur 24 Stunden zu gewinnen; ach, diese 24 Stunden hätten uns retten können. Aber meine Stimme wurde von dem Lärm der Papiermesser übertäubt. Tags darauf waren die nämlichen Abgeordneten wieder in Verweilung über das, was sie am Tage zuvor beschlossen hatten und hätten für ihre Seele gern ihr Votum zurückgenommen. Als ich mich ein anderes Mal so eifrig die Einmüthigkeit widerlegte, welche man richtiger die Steuer auf die Reichen nennen sollte, geschah es ja auch nur im öffentlichen Interesse. Ich sage es ohne Prahlerei, aber man muß nicht die Mittel nehmen, mich dem Lande nützlich zu machen. Darum wünsche ich eine neue Beratung und dann verlangen zu dürfen, wenn ich in der ersten schon gesprochen habe. — Der Artikel fährt fort: „Für die an drei Lesungen gebundenen Gesetze soll der Präsident der Republik das Recht haben, nach der zweiten Lesung zu verlangen, daß die dritte Lesung erst binnen einem Monate erfolge.“ Diese

Frift scheint mir unzulänglich, ich kann aus allgemeinen praktischen Gründen nicht unter 2 Monate zurückgehen. Ein Monat vergeht erfahrungsmäßig schon obneides zwischen der zweiten und dritten Lesung; man wolle mir also keine Prätensionen anbieten, welche in Wahrheit keine sind.

Herzog Decazes und Herr v. Larcy machen Herrn Thiers darauf aufmerksam, daß die gegenwärtig nach der Geschäftsordnung gültige Frist nur eine Frist von 5 Tagen ist. Herr Thiers besteht gleichwohl auf seiner Forderung und fährt fort:

Ich gelange jetzt zu dem Artikel 3 und damit zu dem wichtigsten Streitpunkte, nämlich der Frage von den Interpellationen. Der Ausschuß hat hier noch keine bestimmte Fassung angenommen, sondern nur beschlossen, zwei übrigens wesentlich abweichende Amendements der Herren Duchatel und Broet in Betracht zu ziehen. Die Interpellationen sind unkontingirt das wirksamste und täglich zu Gebote stehende Mittel, einen directen Einfluß auf die Regierung zu üben, in diesem Sinne sind sie für die vorliegende Frage wichtiger als die Gesetzentwürfe selbst. Wir befinden uns jetzt in einer Republik, deren Staatsoberhaupt mißlich zum Unterschiede von dem Souverain einer constitutionellen Monarchie persönlich verantwortlich ist. Die Verantwortlichkeit bringt eine directe Action auf das Parlament notwendig mit sich, daher in England die wichtige Function eines Leader, eines Leiters der Majorität, ohne welche ein einheitliches Handeln derselben nicht denkbar ist. Aus dem Schoße der Kammer selbst geht eine solche Leitung nur selten hervor. Der Chef der executiven Gewalt ist dazu vermöge seiner Vertrautheit mit allen Fragen ganz besonders berufen. Für die auswärtigen Angelegenheiten haben Sie das selbst anerkannt; und in der That wird ein Minister des Aeußern, selbst ein so befähigter, wie Herr v. Remusat, in diesem Ressort niemals dieselbe Competenz haben, wie das Staatsoberhaupt, schon weil das letztere in den verwandten Fragen der Arme und der Finanzen besser Bescheid weiß; auch pflegen die Vertreter der fremden Mächte sich vertraulicher und offener mit dem Präsidenten der Republik als mit dem Minister auszusprechen. Dagegen erheben Sie Schwierigkeiten für die inneren Fragen. Insofern Sie darauf bestehen, daß der Präsident der Republik nicht fortwährend mit seiner Person eintreten soll, haben Sie vollkommen Recht, und wenn Sie verlangen, daß in allen secundären Fragen die Minister allein Rede stehen sollen, so find wir schon halb und halb einig. Die Schwierigkeit ist nur, die rechte Redaction zu finden; aber unmöglich ist das nicht. Auch wenn sie etwas unbestimmt ausfallen sollte, so wird das nicht viel auf sich haben; ist nicht z. B. die „Ministerverantwortlichkeit“ in unseren Verfassungen auch nur ein leeres Wort gewesen und ist sie nicht gleichwohl durch die Praxis eine bedeutsame und wirkungsvolle Institution geworden? Ich für meinen Theil möchte folgende Fassung vorschlagen: „Wenn die an Minister gerichteten Interpellationen oder die der Kammer zugegangenen Petitionen sich auf auswärtige Angelegenheiten beziehen, so soll der Präsident der Republik gehört werden. Anders verhält es sich für die Interpellationen und Petitionen, welche sich auf die innere Politik beziehen. In diesem Falle stehen die Minister allein Rede für die Acte, welche sie speciell angehen. Wenn sie aber auf Grund eines Beschlusses des Ministerraths erklären, daß die aufgeworfenen Fragen mit der allgemeinen Politik der Regierung zusammenhängen und mißlich die Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik ins Spiel ziehen, so soll der Präsident in den oben vorgeschriebenen Formen gehört werden.“ Das Amendement Broet kann ich nicht annehmen, es verflummert mir ein wohlverworfenes Recht. Ich kann mich nicht in die Präfectur von Versailles einsperren lassen; ich kann mir nicht verbieten lassen, in wichtigen Fragen Gehör zu verlangen. Gehörte ich einer der großen Familien an, welche in diesem Lande geberricht haben, so könnte ich allenfalls die Rolle eines constitutionellen Monarchen übernehmen; aber für einen kleinen Bourgeois, wie ich, der nur durch seine Arbeit auf den Posten gelangt ist, welchen er heute bekleidet, wäre eine solche Auslieferung von der Kammer eine Demüthigung, eine Schande. Suchen Sie meinethalben eine andere Fassung für den Artikel; aber im Princip darf mir das Recht in der Kammer zu erscheinen, nicht streitig gemacht werden.

Herr Thiers recapitulirt, mehrmals durch Zwischenbemerkungen einiger Mitglieder des Ausschusses unterbrochen, seine Amendements zu den ersten drei Artikeln. Was den Artikel 4 betrifft, so wünscht er, sich über denselben noch einmal mit den Ministern zu besprechen; auf den ersten Blick hat er gegen diesen Artikel (Einführung einer zweiten Kammer, die aber erst nach Auflösung der gegenwärtigen National-Versammlung in's Leben treten soll) nichts einzuwenden. Da Herr von Larcy ihm bemerkt, daß die Abgeordneten so gut wie ihre Verantwortlichkeit vor dem Lande hätten, antwortet Herr Thiers: Mein lieber College, wenn Sie vor dem Lande erscheinen werden, wird man Sie wahrlich nicht wegen des größeren oder geringeren Spielraums, den Sie mir auf der Tribüne gelassen hätten, zur Rechenschaft ziehen.

[Den gestrigen Verhandlungen der Nationalversammlung] ist Folgendes zu entnehmen:

Zum Protokoll werden eine Reihe von Berichtigungen beigebracht. Herr La Serre: Ich habe in einer Unterbrechung gesagt, nicht daß es besser sei, Garibaldi als Bazaine zu sein, sondern daß es besser sei, ein Freund Garibaldi's als ein Freund Bazaine's zu sein. Mit der ersten Aphae hätte ich dem italienischen Patrioten nur ein gar schwaches Compliment gemacht. Herr George: Ich habe in einer falsch wiedergegebenen Bemerkung gesagt, daß ich die dreifarbige Fahne ebenso gut gegen die rothe wie gegen die weiße Fahne zu verteidigen wissen würde. Herr Baragnon: Wie man nur diese beiden Fahnen mit einander vergleichen kann. Präsident Grebry erklärt endlich diese Erörterungen für geschlossen. Baron Chaurand bringt als dringlich einen Gesetzentwurf ein, durch welchen das durch das Gesetz vom 14. April 1871 für Paris eingeführte städtische Regime auch auf Lyon, die zweite Stadt des Landes, ausgedehnt werden solle. Herr Willaud bekämpft die Dringlichkeit; die Frage der Ernennung der Maire für Städte von mehr als 100,000 Seelen sei bis jetzt von der Commission für Decentralisation offen gehalten worden. Der Minister des Innern, Herr von Goulard, erklärt sich im Namen der Regierung mit der Dringlichkeit einverstanden. Die Frage der städtischen Verwaltung von Lyon mache der Regierung ersten Kammer und sie könne eine baldige Discussion nur wünschen. Auf diese Bemerkungen wird die Dringlichkeit des Antrags des Barons Chaurand anerkannt und der Antrag an die Commission für Decentralisation verwiesen.

Großbritannien.

A. A. C. London, 4. Febr. [Zum Untergang der „North-leech.“] Telegramme aus Cadix übermitteln ein Resumé der Aussagen eines Passagiers und des ersten und zweiten Ingenieurs an Bord des „Murillo“, welche dazu beitragen, nicht allein den Argwohn, daß er der Dampfer war, welcher gegen die „Northfleet“ anrannte, zu bestätigen, sondern daß er auch eine hinreichende Zeit in der Nähe des beschädigten Schiffes verweilte, um zu ermitteln, daß es ein Auswandererschiff war, und nahe genug, wie es heißt, um die Hülfsrufe, die unbeachtet blieben, zu hören. Aus Lydd wird telegraphirt, daß ein heftiger Wind im Kanal die Taucher verhindert, sich auf den Schauplatz des Schiffbruchs zu begeben und ihre traurige Arbeit zu beginnen. Weitere Leichen sind bis jetzt noch nicht ans Gestade gespült worden. Wie man sich erinnert, segten die Charaktere der „Northfleet“, die Herren Clarke, Pouchard u. Co., eine Belohnung von 100 Pfr. für die Entdeckung des Schiffes, welches die Katastrophe auf der Höhe von Dungeneß verursachte, aus. Diesen Betrag händigten sie den Herren Pinoto, Baski u. Co. in Lissabon und Herrn Macpherson in Cadix, durch deren Bemühungen der „Murillo“ identificirt wurde, ein. Diese Herren wiesen indeß die Summe dem Mansion-House-Ausschuß zur Unterstüßung der Schiffbrüchigen zu, und der Hülfsfond beläuft sich nunmehr auf 6000 Pfr.

[Schiffbrüche.] Aus verschiedenen Theilen des Vereines Königreiches lauten Hiobsposten von Schiffbrüchen, welche der letzte Schneesturm verursacht hat. In St. Ives Bay, Cornwall, scheiterten die Schooner „Rambler“ und „Mary Ann“ sowie die Brigg „Frances“. Die Bemannungen der drei Fahrzeuge wurden mit Ausnahme zweier Matrosen, die ertranken, gerettet. Aus Brighton, Insel Wight, kommt die Kunde von dem Schiffbruche des norwegischen Dampfers „Wordham“, mit Kohlen auf dem Wege von Christiania nach New-York; und in der Nähe von Hartlepool scheiterte der mit Bauholz beladene norwegische Schooner „Second of May“. In beiden Fällen ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

[Im Marinehospital in Greenwich] wurde dieser Tage das von der Admiralität ins Leben gerufene neue königl. Marine-Collegium — eine Anstalt zur theoretischen Ausbildung von See-Offizieren — seinem Berufe übergeben.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

[Neue Actiengesellschaft.] Unter dem Titel „The Imperial Land and Town Improvement Company (Limited)“ hat sich in London eine Actien-Gesellschaft gebildet, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Drainage und landwirtschaftliche Verbesserung von Landgütern, die Canalisation von Städten und die Umrüstung des Unrathes in deutschen Städten zu übernehmen. Das Actien-capital der Gesellschaft beträgt 6,000,000 Thaler oder 900,000 Pf. in Actien zu 15 Pf., von welchem vorläufig die Hälfte in London und Berlin zur Zeichnung aufgelegt werden soll. Die Ausführung der Canalisation von Berlin ist von der Gesellschaft zuerst in Aussicht genommen. Später sollen zu gleichem Zwecke Zweiggeseellschaften in allen Provinzen des deutschen Reiches gebildet werden.

S c h w e d e n.

Stockholm, 30. Januar. [Unfall.] Dem Kronprinzen ist bei einem Falle das linke Bein beschädigt worden, und „Dagens Nyheter“ meldet, daß Dr. Hassström in Helsingborg nach Stockholm berufen worden ist, um die Heilung des Kronprinzen vorzunehmen, daß aber dieses neue Uebel nicht mit dem früheren, welches Dr. Wegger in Deutschland gänzlich geheilt habe, in Verbindung stehe.

[Das Gerücht] über die Errichtung eines Zollverbandes zwischen Schweden und Norwegen, sowie einer Delegation der Volksrepräsentanten beider Reiche ist, wie „Riksdagens“ officiell meldet, unbegründet.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 7. Februar. [Tagesbericht.]

— ch. [Ernennung.] Herr Lehrer Kiesel ist zum Seminarlehrer in Kreuzburg ernannt worden. Die kgl. Regierung hat durch diese Berufung auf Neue den Beweis geliefert, daß es ihr jetzt vor allen Dingen darauf ankommt, die Bildung der angehenden Lehrer tüchtigen und bewährten Fachmännern anzuvertrauen. Herr Kiesel, welcher bekanntlich auch Recteur der „Schles. Schulzeitung“ und Vorstandsmitglied des Schles. Provinzial-Lehrer- und des hiesigen pädagogischen Vereins ist, wird hier schwer ersetzt werden können. Nicht nur, daß er durch 11 Jahre hindurch am hiesigen Orte als Elementarlehrer mit dem größten Erfolge gewirkt hat, er hat sich hauptsächlich dadurch ein von den schlesischen Lehrern dankbar anerkanntes Verdienst erworben, daß er die Interessen des Lehrerstandes mit ebenso viel Ausdauer und Muth, als Entschiedenheit und Geistesstärke vertreten hat. Der frische Geisteszug, der durch die Lehrwelt Schlesiens gegenwärtig weht, ist zum größten Theil von ihm ausgegangen. Möge es ihm in seiner neuen Stellung gefallen.

* [Lehrermangel.] Gleicher wird der „Schles. Schulz.“ Folgendes aus Löwenberg geschrieben: In Giersdorf, Kreis Löwenberg, wird eine Hilfslehrerstelle mit 2 Schülern seit dem Herbst 1872 durch einen Präparanden versehen. In Groß-Walditz, wo der Hauptlehrer halsleidend ist, fungirt seit November 1872 schon der zweite Präparand, da der erste an Weihnachten die Stelle verließ. In Giesmannsdorf und Thomawaldau, Kreis Bunzlau, fehlen ebenfalls geprüfte Hilfslehrer. In Siebeneichen, Kreis Löwenberg, mußte die Schule wegen Krankheit des Lehrers geschlossen werden, da ebenfalls keine Leihkraft zu finden war. In Tiefenfurt, Kreis Bunzlau, muß die Tochter des Lehrers unterrichten helfen, ebenso in Kroischwitz, Kreis Bunzlau. Am letzteren Orte muß der Lehrer noch froh sein, keinen Hilfslehrer zu bekommen, denn die Stelle näht drittig einen Lehrer. In Seifersdorf, Kreis Bunzlau, fehlt schon seit Jahren ein Hilfslehrer, der daselbst Cantor und Lehrer hat wöchentlich über 40 Stunden Unterricht zu geben in einer dreiklassigen Schule.

2 [Die Breslauer Volksbibliothek. II.] So erfreulich die Reichen des Verlangens waren, mit welchem man der Eröffnung der Bibliothek bereits seit dem ersten Bekanntwerden des Projectes entgegen gesehen, so bezeugen sie doch, daß man von der Herstellung eines solchen Institutes in einem Theile des Publikums sich eine zu leichte Vorstellung machte. Von der Quelle bis zum Meere hat ein Fluß einen gar weiten Weg zu durchlaufen; ebenso ein Buch von seiner Auswahl an, bis es zur Ausleihung für und fertig dastehet! — Die beiden Bibliotheken mögen jetzt 11 bis 12,000 Bände zählen; die II. etwa 4500, die III. etwa 7500. Es ist aber der Zuwachs noch keineswegs abgeschlossen. Von vorn herein war es Ziel des Stifters, nicht „Volksbibliothek“ im engeren Sinne des Wortes geschaffen zu sehen, sondern Büchersammlungen, in denen auch die vorgerückteren Kreise sich Rath oder Lectüre holen können. Also „gebundene“ Volksbibliothek. Es ist ja selbstverständlich, daß der Anlageplan einer Bibliothek sich nach dem Reiche richten wird, für den sie bestimmt ist; daß in anderer also ist auf dem Lande, ein anderer in der Stadt, in der Großstadt. Ganz eben so urtheilt und kategorisirt die Zeitschrift „Bildungsverein“, das Organ des Berliner Bildungs-Centralvereins. In dieser Weise ist auch bereits bei früheren Anschaffungen für die alte Volksbibliothek verfahren worden; (welche übrigens bei den jetzigen Ankäufen durch den Hrn. Stifter ebenfalls eine Vermehrung erfahren hat); eben so für die beiden neuen. Lediglich der Charakter des Lesers aber hat es ergeben, daß die Bibliothek Nr. III. (Hilfsbibliothek), welche die Genuß einer ausgezeichneten schönen und großen Räumlichkeit zu theil geworden, an Bänderzahl stärker ausgestattet werden konnte, und man hat geglaubt, richtig zu handeln, wenn man hier, außer dem übrigen sachgemäßen Bücherbestande, auch noch diejenigen Werke vereinigte, welche einem noch weiter hinaufreichenden Bedürfnisse zu dienen geeignet sind, so daß hier Mancher, der an die Benutzung der hiesigen gelehrten Bibliothek nicht gewöhnt ist, wohl Dies und Jenes finden dürfte, was auch einem wissenschaftlichen Zwecke zu entsprechen vermag. Werke strengem Fachstudiums natürlich sind ausgeschlossen (von der Anschaffung wenigstens — denn geschenkt genommen kann Alles werden, die Ausleihung liegt ja in der Hand der Verwaltung).

3 [Die städtische Ressource.] Am nächsten Dienstag wird im Café restaurant eine Verammlung der Gesellschaft aus Herren und Damen gehalten werden, in der Herr Dr. Riesenfeld über seine Erlebnisse als Schiffarzt auf dem Hamburger Dampfer Teutonia während einer Reise nach Cuba und seines Aufenthaltes in Havanna zu berichten verheißt hat.

— 22 — [Statistisches über das im Jahre 1872 hieselbst ausgeschlachtete Vieh.] Von verschönten Jahre sind hieselbst herbeigeführt resp. geschlachtet worden 149,073 Stück Vieh und zwar 7431 Ochsen, 9022 Kühe, 32,648 Kalber, 46,662 Schweine, 52,884 Hammel, 425 Lämmer und 1 Ferkel, wovon außerhalb des städtischen Schlachthofes 267 Ochsen, 1018 Kühe, 4011 Kalber, 11,045 Schweine, 9127 Hammel, 425 Lämmer und 1 Ferkel geschlachtet worden sind. Der hiesig aufgenommene Schlachthofsjahrs betrug 14,273 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf., also 630 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf. Zins resp. 982 Stück Vieh mehr als im Jahre 1871.

+ [Unfälle.] Gestern Nachmittag um 5 Uhr wurde der 48 jähr alte Kutscher Carl Friß aus Sabewitz, Kreis Breslau, in das Kloster der barmherzigen Brüder eingebracht, welcher auf dem Wege von einem Heimathsdorfe nach hier auf der Chaussee von seinem Fuhrwerk herabgestürzt und überfahren worden war. Da dem Bedauernswerthen die Hüften des schwerbeladenen Wagens über Kopf und Brust hinweggegangen, so hatte derselbe so lebensgefährliche Verletzungen erlitten, daß der Verunglückte bald nach seiner Unterbringung im Kloster verschied. — Gestern Nachmittag wurde auf der Schmiedestraße das in einem leichten Spazierwagen eingepackte, und einem Kaufmann gehörige Pferd plötzlich dadurch, daß sich das sogenannte Drüßel loslöste und dem Thiere zwischen die Füße gerieth. Das wilde Thier rief sich tollends vom Wagen los, prengte die Albrechtsstraße im vollen Laufe hinab, und schleuderte auf der arharinenstraße den Hürderläufer Frante, der daselbst ausfallen wollte, erwartig auf das Straßenpflaster, daß er eine bedeutende Stirnwunde erlitt, und nach dem Hospital gebracht werden mußte; das wilde Pferd wurde später eingefangen. — Auf der Gartenstraße wurde gestern Nachmittag der Kutscher Otto von einer Droßke zu Boden gestoßen und überfahren. Der labrillöse Kutscher, der sich der Verantwortung durch die Flucht entziehen wollte, wurde, trotzdem er durch sein rasches Fahren bis auf die Weißgerberstraße entkommen war, durch einen Schussmann eingekesselt, und zur Verhaftung notirt. — Am 26. Januar wurde — wie bereits mitgeteilt — am Hause Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 1b ein ausgelegtes Kind weiblichen Geschlechts vorgefunden, das seit dieser Zeit im hiesigen Armenhause in Pflege untergebracht worden ist. Heute hat sich die Mutter des Kindes

von Gewissensbissen getrieben freiwillig bei der Polizeibehörde gemeldet. Es ist dies die in Ober-Weilau bei Reichenbach gebürtige unbefähigte Karoline Hettwer, welche im November v. J. das Kind in Pölsnitz bei Freiburg geboren hat. Muth, Kummer und Mangel der nöthigen Existenzmittel hat die Arme zu diesem traurigen Schritte getrieben. — Die Mittheilung, daß der am 8. Januar an der Döberstraße vorgefundene Selbstmörder, welcher sich mittelst eines Terzerolgeschusses den Kopf zerschmettert hatte, der aus Köben gebürtige Sergeant Paul Michel vom 38. Infanterie-Regiment sein sollte, hat sich wieder nicht bestätigt. Der Michel, der nach treuerfüllter 9jähriger Dienstzeit freiwillig von seinem Truppendienst jetzt abgegangen ist, hat sich gestern bei der hiesigen Polizeibehörde gemeldet. Die Ermittlungen nach dem Namen und Stande des Selbstmörders müssen nun wieder aufs Neue beginnen, da bis jetzt auch nicht der geringste Anhaltspunkt vorliegt, wer der Unbekannte gewesen sein kann.

+ [Polizeiliches.] In einem Hause der Dammstraße wurde gestern eine Revision abgehalten, die infolge von einem günstigen Resultate begünstigt war, als eine geladene Büchse und eine dergleichen Stockfinte, sowie ein frisch geschossener Hase vorgefunden wurde. Alle diese Gegenstände wurden mit Beschlag belegt, der Verdächtige aber verhaftet. — In dem Hause Grünstraße Nr. 15 wurde gestern der Wälschboden mit Nachschüssen geöffnet, und einem dort wohnhaften Secretair der königl. Kant eine große Anzahl mit C. R. und M. R. gezeichnete Wälschbüchse im Werthe von 50 Thalern gestohlen. — Ein auf der Messergasse wohnhafter Schneidermeister, welchem die Anfertigung von Militärmänteln für das hiesige Trainbataillon übertragen ist, übergab einem seiner Gesellen vier dergleichen zugechnittene Tuchmäntel, die der Geselle unterschlug und das dafür erhaltene Geld in seinem Ruhezimmer verheimlichte. Der Betrug wurde heute verhaftet. — Ein in der „Herberge zur Heimat“ zugewandelter Handwerksbursche übergab gestern einem ebenfalls dort logirenden Gärtner einen Ueberzieher zum Abliefern an eine bestimmte Adresse, statt dessen aber verkaufte der unredliche Bote das genannte Kleidungsstück in einer Wendite und verwandte das Geld in seinem Ruhezimmer. Auch dieser Betrug wurde verhaftet. — Gestern Abend in der Dunkelstunde wurde auf der Junkerstraße in der Gewerbandlung von Richter ein dort aufhängender Schrankkasten von Dieben geöffnet und daraus ein Rebolter, eine Patrone Nr. 380, eine Handzündung und eine Flasche Gewehröl gestohlen.

3 [Waldburg i. Schl., 6. Februar. [Vestalozzi-Verein. — Stiftungsfest. — Adresse an Sydow.] In gestriger Generalversammlung des hiesigen Vestalozzi-Zweigs konnte constatirt werden, daß derselbe sich seit der Zeit seines Bestehens in erfreulicher Weise fortentwickelt habe. Die Gesamtsumme der pro 1872 betrag 320 Thlr. 2 1/2 Sgr., die Ausgabe 253 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf. der Bestand demnach 66 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. Außerdem sind 200 Thlr. in Staatspapieren angelegt, so daß sich ein Vereinsvermögen von 266 Thlr. 12 Sgr. 2 Pf. ergibt. Die notwendig gewordene Vorstands-Ergänzung-Wahl ergab: Lehrer Reiser und Welz — Vorsitzende, Werner — Agent für die Parodie Waldburg. Zu Delegirten für die Nächstversammlung wurden: Dr. Kranz und Lehrer Bogt gewählt. Dem früheren Vorstandsmitglied Gymnasiallehrer Wenker, sowie dem früheren Agenten Lehrer Michaelis, welche zum 1. April Waldburg und damit den Verein verlassen, wird für bewiesenes thätigstes Vereins-Interesse Dank votirt. — Im mit Farnen, Büschen, frischem Fichtengrün und dem Monument des Turnvater Jahn kunstig decorirten hies. Schles. bausaale feierte der hiesige Männer-Turn-Verein vergangenen Sonnabend sein Stiftungsfest durch ein Kränzchen verbunden mit Schulschulen, poetischen, gefanglichen und anderen Vorträgen. — Die hier behufs Sammlung von Unterschriften eintreffende Adresse an Herrn Pred. Dr. Sydow, deren Wortlaut wir folgen lassen, fällt sich reich mit zahlreichen Unterschriften aus allen Kreisen und der verschiedensten Ständen.

„Hochwürdig. Herr! Hochzuverehrender Herr Doctor! Unterzeichnete Bewohner des Kreises Waldburg fühlen sich lebhaft gedrungen, Ihnen Anerkennung der Entschiedenheit, welche das Brandenburgische Consistorium gegen Sie, den freimüthigen, von echt lutherischem Geiste erfüllten Bekenner der ev. Wahrheit getroffen, die vollkommenste, freudigste Uebereinstimmung mit den Glaubensanschauungen auszusprechen, wie Sie, hochwürdiger Herr, in so edel ev. Weise von Ihnen bekannt worden sind. Wir alle, die diese Schrift unterzeichnet haben, protestiren gegen jeden Zwang, gegen jede Intoleranz, die gegen die Vertreter der wissenschaftlich fortschreitenden, kritischen ev. Theologie ausgeübt wird, und wir erklären uns aus vollem Herzen mit dem Wortlaut der Eingabe einverstanden, welche unter dem 8. Januar von den 12 Berliner gelehrten Herren an den Oberkirchenrath eingereicht worden. — Unsere tiefgefühltesten Dank sprechen wir Ihnen noch bestens dafür aus, daß Sie es gewagt haben, den Anschauungen der Orthodogie gegenüber das Panzer der freien Forschung, durch welche allein die Klüfte ausgefüllt werden kann, die sich zwischen der modernen Kultur und dem Christenthum gebildet hat, mit festem unerschütterlichem Muth hochzuhalten; wie Sie, hochw. Herr, erkliden wir nicht in der Knechtung der Gewissen, sondern in der Befreiung derselben von dem geistlichen Damm, in welchem man sie auch ev. Seits gern festhalten möchte, das einzige Heil der Glaubensgemeinschaft, welche von dem erhabenen Lehrer des göttlichen Wortes, Luther, gestiftet worden. — Möge der starke mächtige Geist, der in Ihnen lebt und, von dem Lichte lauterer Wahrheit erhellt, auf das Erfolgreichste wirkend, Ihnen jetzt schon so viel begeisterter Anhänger gewonnen, aus dem Kampfe, den er frisch und frohlich aufgenommen, siegreich hervorbringen. Das wünschen wir mit dem innigsten Gefühl der Hochachtung und Verehrung. (Folgen die Unterschriften.)

— 22 — [Gogolin, 7. Februar. [Diverses.] Endlich ist die seit Mitte November v. J. vacante Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Schule wieder besetzt. Herr Lehrer Blech aus Bleß ist in dieses Schulamt eingetreten und am vergangenen Dienstag durch Herrn Pastor Schmidt aus Krappitz feierlichst eingeführt worden. Möge diese neue Besetzung von längerer Dauer sein und zum Segen der Schule gereichen. Dem Herrn Rector Schroeter zu Krappitz aber unseren Dank, daß er sich bemühen gefunden, unseren Kindern wenigstens durch 4 Stunden in der Woche Unterricht zu ertheilen und doch einigermaßen Dasjenige zu repetiren, was den Kindern durch den Vorgänger, Herrn Lehrer Otte, der einem Ruze nach Gnabensfeld folgte, in sehr fruchtbringender Weise gelehrt worden war. — Dem Gendarm Hülcher zu Oppeln ist es gelungen, in einem Individuum aus Frauen-dorf, Oppelner Kreises, den Brandstifter zu ermitteln, welchen am 15. Januar v. J. eine Scheune des Bauergutsbesizers Lory zu Sacrau, 1/2 Meile von der Stadt Oppeln entfernt, angezündet hat. Derselbe will aus Unvorsichtigkeit das Feuer veranlaßt haben, stellt aber seine Thätigkeit bei dem am 2. d. M. stattgehabten Brande, bei dem 5 Scheunen mit reichlichem Vorrath an Raub der Flammen wurden, entschieden in Abrede. — In dem letzten Tagen des Monats Januar beehrte der Regierungs- und Schulrath Herr Schilla aus Oppeln die beiden Klassen der hiesigen katholischen Schule mit seinem Besuche. Wie der Ausgang der vorgenannten Revisionen gewesen sein mag, können wir nicht berichten, die Schulkinder erzählen aber, daß der Herr Visitor die Temperatur des Schulzimmers sehr kalt gefunden haben soll. Einige Tage darauf haben auch einige Kinder die Schule verlassen, weil eine zu kalte Temperatur im Schulzimmer vorhanden war. — Die königliche Regierung möchte wir auf die katholische Schule der Stadt Klein-Strehlitz aufmerksam machen. Dort sind die Lehrer, wie Referent aus dem Munde des Bruders eines der Lehrer erfahren und wofür er Gewähr leistet, seitens des Pfarrers angewiesen worden, mehr in polnischer denn in deutscher Sprache mit den Kindern zu verkehren und den Unterricht hauptsächlich in polnischer Sprache zu ertheilen.

Sprechsaal.

Laurahütte und Oberschlesischer Eisenbahnbedarf.

I. Wir sind sicher, daß diese Uebersicht unseren nachfolgenden Aus-einanderlegungen zahlreiche Leser schaffen wird; denn es handelt sich um zwei Actien-Gesellschaften, in denen die Breslauer Börse sowohl als die Berliner stark engagirt ist und denen in den Kreisen des Privat-publikums ganz besondere Beliebtheit entgegengetragen wird — welche sich im Course bereits lange markirt hat. — Es ist dies auch die hauptsächlichste Veranlassung, daß wir unseren Lesern die nachstehenden, aus einer in den einschlagenden Verhältnissen genau unterrichteten Quelle mittheilen.

Was zunächst die Laurahütte betrifft, so ist unzweifelhaft das Unter-nehmen eines der besten und großartigsten im Bereich des Bergbau- und Hüttenbetriebes.

Gekauft sind die beiden Hüttenwerke Königs- und Laurahütte mit

den zugehörigen Gruben gerade in dem günstigen Momente, als die Eisen- und Kohlenconjunction noch eine gewöhnliche und regelmäßige — man könnte sagen „durchschnittliche“ war, und der Preis ist deshalb ein mäßiger gewesen. In Folge der unmittelbar nach der Constituirung der Gesellschaft eingetretenen und bis jetzt anhaltenden „außer-gewöhnlichen“ Preissteigerung und Consumvermehrung von Eisen und Kohlen haben denn auch die Resultate des ersten Betriebesjahres die Anfangs gehegten Erwartungen bedeutend übertroffen.

Die technische Leitung der umfangreichen Werke ist z. Z. eine sehr gute, wie denn auch der Generaldirector der Gesellschaft, Herr Richter, in weiteren Kreisen als eine Capazität, vornehmlich im Eisenhüttenfache, rühmlichst bekannt ist. Weniger befriedigend ist die kaufmännische Leitung des Unternehmens gewesen; denn es frapirt, daß — nach Inhalt des Geschäftsberichts selbst — nicht nur für das ganze laufende Geschäftsjahr (bis 1. Juli 73), sondern auch noch für die erste Hälfte des künftigen Geschäftsjahres (1. Juli 73 bis 1. Juli 74) Eisenbahnschienen zu dem Preise von 4 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf. zu liefern sind. Hiermit ist aber für nahezu die Hälfte der gesamten Produktionsfähigkeit der Vortheil der außer-gewöhnlich hohen Conjunction verloren, und bis zur Abwicklung dieser ungünstigen Verträge dürfte möglicher Weise die Conjunction nicht mehr bestehen.

Eine fernere Schwäche des Unternehmens liegt in dem ungünstigen finanziellen Stande des Geschäfts. Nicht nur 1 Million Hypothekenschulden weist die Bilanz nach — so daß das zu verzinsende Kapital eigentlich 7 Millionen beträgt — sondern auch Banquierschulden im Betrage von ca. 600,000 Thlr.

Durch die gegenüberstehenden Geschäftsforderungen sind diese Banquierschulden nicht gedeckt, denn von ersteren sind vorweg abzurechnen 900,000 Thlr. zu zahlende Dividende und Tantieme an Verwaltungsrath und Direction.

Nicht unerwähnt wollen wir hierbei lassen, daß der finanzielle Status am 1. Juli 1872 um ca. 228,000 Thlr. schlechter geworden ist, als ein Jahr früher bei Eröffnung des Betriebes für Rechnung der Actien-Gesellschaft — denn nur scheinbar sind die Abschreibungen 300,000 Thlr. hoch. Auf der andern Seite sind nämlich 528,000 Thlr. zugeworfen für Aufwendungen und Verbesserungen an Gruben und Hütten. Da es sich nicht um eigentliche Neuanlagen, sondern lediglich um Erweiterung und Verbesserung schon im Betriebe befindlicher Anlagen handelt, so hätten müssen diese ganzen Aufwendungen dem Betriebe zur Last gestellt werden. Jeder, der mit den Verhältnissen der qu. Werke vertraut ist, wird uns darin Recht geben müssen, und es liegt auf der Hand, daß bei Nichtanwendung unseres vorstehenden richtigen Princips der finanzielle Status der Gesellschaft notwendig immer schlechter werden muß, um so mehr, als außerdem contractlich 200,000 Thlr. jährlich auf die Hypothekenschulden zu amortisiren sind. Auch dieser Betrag ist aus den liquiden Mitteln der Gesellschaft entnommen und hätte flüchtig wenigstens durch eine gleich hohe Dotation des Reservefonds compensirt werden müssen.

Es ergiebt sich hieraus, daß ein genügender Betriebsfond nicht vorhanden ist und auch nicht gebildet werden kann, wenn nach den bisherigen Grundsätzen weiter gewirtschaftet wird.

Unseres Erachtens hätten müssen 200,000 Thlr. in den Reservefond gelegt und 528,000 Thlr. abgeschrieben werden, wodurch allerdings die Dividende auf 7 1/2 pSt. (statt 12 1/2) gesunken sein würde. Daß neuerdings das Gut Lagewitz für 300,000 Thlr. angekauft und aus den bereiten Mitteln der Gesellschaft bezahlt ist, hat weiter die Liquidität erheblich vermindert.

Wir halten an und für sich den Ankauf dieses Guts von circa 1000 Morgen Fläche für preiswürdig und angemessen; beziehungsweise müßten wir aber denselben für außerordentlich schädlich für die Interessen der Actionäre halten, wenn daraus ein Vorwand mehr zur „Vermehrung des Actien-capital“, zur Emission „junger Lauraaactien“, genommen werden sollte.

Und hiemit kommen wir auf den schlimmsten und für die Inhaber von Actien verhängnisvollsten Punkt. Das ist nämlich der Paragraph fünf der Statuten, wonach bei einer Vermehrung des Grundcapitalis die „Gründer“ das Vorrrecht haben, die Hälfte aller neuen Actien al pari zu beziehen.

Da dieses Gründerrecht den Berechtigten mit Rücksicht auf den jetzigen Cours einen nach Millionen zu berechnenden Gewinn sichert, so wird natürlich von dieser Seite immer und immer wieder eine Emission neuer Actien angestrebt werden. Man hat schon einmal von einem Ankauf anderweiter Graf Henselscher Werke durch die Laurahütten-Gesellschaft und in diesem Falle von einer Emission von 12 Millionen junger Actien gesprochen. Die besten Nachrichten sprechen von einer beabsichtigten Erhöhung von 2 Millionen. Wir wollen die Richtigkeit dieser Gerüchte nicht untersuchen; im Principe ist aber die Gefahr da, und hängt wie ein Damoklesschwert über den Actienbestizern.

Um den Umfang des drohenden Schadens ziffermäßig an einem Beispiel klar zu machen, wollen wir den heutigen Cours (obgleich wir ihn, auch abgesehen von dem § 5 der Statuten für übertrieben hoch halten) zu Grunde legen und annehmen, daß behufs weiterer Organisation, Deckung der Hypotheken und Banquierschulden und Schaffung eines Betriebsfonds das Capital verdoppelt, also um 6 Millionen Thlr. erhöht würde. Dann würde der Werth der Actien sich stellen auf

250 + 100 = 175 pSt. Der alte Actionär würde keinen Verlust

haben, wenn er auf 2 alte 2 neue Actien bekäme; denn die 75 pSt. welche die alten Actien, gewinnt er an den neuen. Nun bekommt aber der alte Actionär nicht 2 sondern nur eine neue Actie auf 2 alte; er verliert also 75 Thlr. auf je 200 Thlr. alter Actien oder in Procenten er verliert 37 1/2 pSt. am Werthe seiner alten Actien. Derselbe Summe gewinnen selbstverständlich die Gründer, welche nach § 5 des Statuts 3 Mill. neue Actien im Werthe von 175 pSt. zu 100 pSt. erhalten; somit einen Gewinn von 2,250,000 Thalern auf Kosten des Actionärs.

Es leuchtet ein, wie es das Hauptbestreben der Actionäre sein muß, in geschlossener Phalanx allen Anträgen auf Vermehrung des Actien-capitalis entgegenzutreten und womöglich den famosen § 5 der Statuten ganz zu Falle zu bringen — wie das f. Z. der Schlesische Bankverein von selbst beschlossen hat. Bevor diese Gefahr beseitigt worden, ist in der That Niemandem zu rathen, sich in Lauraaactien zu dem jetzigen Course zu engagiren.

Was die Aussichten des Unternehmens für das laufende Geschäftsjahr betrifft, so wird wohl ein Reinertrag von 2 1/2 Millionen in Aussicht stehen. Davon gehen ab 200,000 Thlr. Reservefonds, circa 100,000 Thlr. Tantieme an Direction und Beamte, 90 bis 100,000 Thlr. Tantieme an den Verwaltungsrath, 600,000 Thlr. für Bauten und Einrichtungen in Gruben und Hütten, bleiben zur Vertheilung circa 1 1/2 Millionen oder 20 bis 21 pSt. Dividende. Aber selbst bei normaler Eisenproduction, die ja doch über kurz oder lang wieder

eintreten muß, sind wir der Meinung, daß das Gesellschaftsvermögen — gut verwaltet — 12 bis 15 pCt. Dividende erzielen kann und wir würden daher den Cours von 180 bis 200 pCt. für reell und angemessen halten — wenn jener § 5 der Statuten beseitigt wäre!

Uebrigens zu der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfs-Gesellschaft, bemerken wir vorweg, daß bei dieser ein solcher Gründerparagraf nicht existirt. Das ist der größte Vorzug, den diese Actie vor der Laurahütte Actie hat.

Aber auch die sonst gerügten Mängel haften diesem Unternehmen nicht an. Zuvörderst existiren weder Hypotheken noch Banquierschulden; vielmehr ist ein sehr bedeutendes Betriebscapital baar und in Beständen vorhanden; außerdem ein Reservefonds von über 300,000 Thlr., und endlich sind 500,000 Thlr. baar vorhanden zu der Errichtung noch eines Walzwerks bei Friedenshütte, dessen Bau im März d. J. beginnen soll; sowie zur Vollendung des Tiefbaues im Felde der Konisfontengrube bei Poremba. Es hat auch die Gesellschaft in dem verflossenen Geschäftsjahre verhältnismäßig ihres Actienkapitals (von damals 2 1/2 Millionen, jetzt 3 Millionen) einen größeren Ertrag gehabt als die Laurahütte, nämlich 670,000 Thlr. gegen 1,220,000 Thlr.

Auch in demjenigen Punkt aber, worin die Oberschl. Eisenbahn-Bedarfs-Gesellschaft der Laurahütte bisher offenbar nicht ebenbürtig war, nämlich Massenförderung eigener Kohlen, wird sie im Laufe dieses Jahres noch dieselbe nicht nur erreichen, sondern sogar vielleicht — was Qualität der Kohle betrifft — überreffen.

Wir behalten uns vor, die Verhältnisse dieser Gesellschaft in einer Fortsetzung dieses Artikels detaillirt auseinanderzusetzen und bemerken hier nur noch, daß nach Vorstehendem unsere Ansicht dahin geht, daß mit Rücksicht auf das Nichtvorhandensein von Gründerrechten, wir für die Actien der Oberschl. Eisenbahn-Bedarfs-Gesellschaft mindestens denselben Cours von 180—200 pCt. für reell angemessen halten.

Wer aber auf liquide Geldverhältnisse und großes Betriebs-Capital viel Gewicht legt, der muß die letztere Actie der ersteren noch vorziehen, weil darin der beste Schutz vor einer déroute des Unternehmens bei eintretenden Geldkrise oder sonstigen plötzlichen Katastrophen liegt.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 7. Februar. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in Folge niedrigerer auswärtiger Notirungen in matter Stimmung und wurden Speculationspapiere sowie einzelne Bankactien zu niedrigeren Coursen gehandelt. Die gegen Schluß der Börse bekannt gewordene Herabsetzung des Disconto der preussischen Bank hatte keinen Einfluß. Für Bergwerks-Actien erhielt sich auch heute sehr gute Meinung, und wurden dieselben zu höheren Coursen gesucht.

Creditactien pr. ult. 205 1/2 — 3/4 bez.; Lombarden 119 7/8 — 120 bez. Banken still. Schles. Bankverein 164 Br.; Breslauer Disconto-bank 124 — 1/2 bez.; Breslauer Wechselbank 131 3/4 bez.; Breslauer Motterbank 147 1/8 — 1/2 bez.; Provinzial-Motterbank 106 1/4 Br.

Fonds fest. Einheimische Bahnen wenig verändert. Industrieactien lebhaft. Laurahütte 255 bez., pr. ult. 255 1/2 bis 56 1/2 bez. u. Bd.; Donnersmarthütte 104 1/2 Bd.; Oberschlesische Eisenbahnbedarf 167 3/4 bez.; Kramsta 109 1/2 bez. u. Br.; Immobilien 131 bez., junge 118 1/2 — 118 bez.

Schluß der Börse fester.

Breslau, 7. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe unverändert, ordinäre 11 1/2 — 12 1/4 Thlr., mittlere 12 1/2 — 13 1/4 Thlr., feine 14 1/2 — 15 1/4 Thlr., hochfeine 15 1/2 — 16 1/4 Thlr. pr. 10 Kilogr. — Kleesaat, weiße ruhig, ordinäre 11 — 13 Thlr., mittlere 14 — 16 1/2 Thlr., feine 17 — 19 1/2 Thlr., hochfeine 20 — 21 1/2 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, pr. Februar 56 1/2 Thlr. Bd., April-Mai 56 Thlr. bezahlte, Mai-Juni 56 Thlr. Bd. und Br., Juni-Juli 56 1/2 Thlr. Br., September-October —

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 85 Thlr. Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 52 Thlr. Bd. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 42 Thlr. Bd., April-Mai 43 1/2 Br. Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 103 Thlr. Bd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, loco 22 1/2 Thlr. Br., pr. Februar 22 Thlr. Br. u. Bd., neue Ufance 22 1/2 Thlr. Br., Februar-März 22 Thlr. Br. und Bd., neue Ufance 22 1/2 Thlr. Br., April-Mai 22 1/2 Thlr. Br., neue Ufance 22 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni neue Ufance 23 1/2 Thlr. Br., September-October neue Ufance 23 1/2 Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, loco 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/2 Thlr. Bd., pr. Februar u. Februar-März 17 1/2 Thlr. bez., April-Mai 18 1/2 — 1/4 Thlr. bezahlte, Br. u. Bd., Juni-Juli —

Zint fest.

Die Börsen-Commission. Posen, 6. Februar. [Producten-Bericht von Lewin Berwin Söhne.] Roggen: (pr. 1000 Kilogramm) fest. Rübungspreis 53 1/2. Get. — Wehl. Februar 53 1/2 Br. u. G., Februar-März 53 1/2 Br. u. G., Frühjahr 54 — 53 1/2 bez. u. G., April-Mai 54 — 53 1/2 bez. u. G., Mai-Juni 54 — 53 1/2 bez. u. G., Juni-Juli — Spiritus (pr. 1000 Liter %) höher. Rübungspreis 17 1/2. Get. — Liter Februar 17 1/2 — 17 1/2 bez. u. G., März 17 1/2 bez. u. G., April 17 1/2 bez. u. G., April-Mai 18 1/2 bez. u. G., Mai 18 1/2 bez. u. G., Juni 18 1/2 G., Juli 18 1/2 Br., August —, Juni-Juli —

Posener Markt-Bericht. Weizen: wenig verändert, pro 1050 Kilogramm feiner 90 — 93 Thlr., mittel 83 — 85 Thlr., ordinär und defect 70 — 80 Thlr. — Roggen: beabtet, pr. 1000 Kilogr. feiner 56 — 57 Thlr., mittel 54 — 55 Thlr., ordinär 50 — 52 Thlr. — Gerste ohne Umfah, pr. 925 Kilogr. feine 44 — 46 Thlr., mittel und ordinär 40 — 42 Thlr. — Hafer: matt, pr. 625 Kilogramm feiner 25 — 26 Thlr., mittel u. defect 23 — 24 Thlr. — Erbsen: matter, pr. 1125 Kilogramm, Koch-Erbsen 53 — 54 Thlr., Futter-Erbsen 47 — 49 Thlr. — Lupinen: beabtet, pr. 1000 Kilogramm gelbe 40 — 44 Thlr., blaue 28 — 32 Thlr. — Wicken: still, pr. 1000 Kilogr. 40 — 45 Thlr. — Delsaaten: pr. 50 Kilogr. Raps — Thlr., Raps — Thlr. — Feinfaamen: unverändert, pro 50 Kilogr. 3 — 3 1/2 Thlr. — Rye matt, roh 14 — 16, weiß 14 — 19 Thlr. — Buchweizen: offerirt, pr. 75 Kilogr. 44 — 47 Thlr. — Feinste Waaren über Notiz. — Wetter: Schön.

[Wiener Weltausstellung.] Ueber die Beförderung der für die Wiener Weltausstellung bestimmten Gegenstände ist noch anzuführen, daß die Versicherung derselben gegen die Gefahren des Transports von der Empfangsstelle bis in den Ausstellungsraum aus Staatsfonds übernommen wird. Die Versicherung gegen Feuergefahr während der Dauer der Ausstellung wird von Reichswegen bewirkt. Der Absender hat zu diesem Zweck seinen Ausstellungsgegenständen eine Werth-Declaration beizufügen. Ohne diese wird eine Versicherung nicht veranfaßt. — Die Ausstellungsgegenstände werden als Durchgangsgut zollfrei nach Wien in die Ausstellungsräume befördert. Denjenigen Ausstellern, welche ohne Vermittelung der einwirkenden Empfangsstellen ihre Erzeugnisse zur Ausstellung einbringen wollen, bleibt überlassen, auf Grund ihrer Legitimation den betreffenden Eisenbahn-Verwaltungen und Behörden gegenüber die bewilligten Tarifermäßigungen, den vollen Durchgang bis zur Ausstellung und die Zulassung in die Ausstellungsräume zu erwirken. Letztere erfolgt nur dann, wenn die Colli mit der vorgeschriebenen Signatur und Adresse versehen sind und zugleich dem Frachtbriefe die Legitimation beigelegt ist. — Die Kisten, Tonnen, Säcke oder sonst für die Versendung der Ausstellungsgegenstände gebrauchten Verpackungen, Umhüllungen oder Einsätze, imgleichen das Verpackungsmaterial, als Papier, Matten, Hebe &c. werden auf öffentliche Kosten aus den Ausstellungsräumen weggeschafft, während der Dauer der Ausstellung verwahrt und nach dem Schluß derselben dahin zurückgeschafft werden.

[Die Kohlenconjunction.] Wir haben bereits ausgeführt, welchen gewaltigen Einfluß der Strike der Wallisischen Kohlenarbeiter auf die Preise der Montanproducte und speciell der Wallisischen Kohlen ausüben mußte. Seit dem 4. d. ist nun durch gemeinsamen Beschluß der leitenden Londoner Kohlen-Kaufleute der Preis der Steinohle um acht Schillinge pro Tonne in die Höhe gegangen. Eine Tonne Kohlen, für welche man um diese Zeit im

vorigen Jahre 20 bis 22 Sch. zahlte, kostet jetzt mehr als das Doppelte, nämlich 48 Schillinge. Der directe Einfluß der Englischen Kohlenpreise auf die Deutschen ist nun zu sehr auf der Hand liegend, als daß er weiterer Beleuchtung bedürfte.

[Londoner Colonialwaaren-Markt.] Mittwoch, 5. Februar. Zucker fester. — Kaffee stramm. — Thee ruhig. — Reis matt. — Zute stetig. Metalle: Kupfer unregelmäßig, Chili Pfd. Sterl. 88, Malabar Pfd. Sterl. 92 1/2. — Zinn ruhig, Straits Pfd. Sterl. 144. — Zink stramm, Pfd. Sterl. —

General-Versammlungen.

[Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.] Ordentliche General-Versammlung am 17. März c. zu Posen.

[Bremische Hypothekenbank.] Ordentliche General-Versammlung am 22. Februar c. zu Bremen.

[Wallisischer Lloyd. Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrts-Actien-Gesellschaft.] Außerordentliche General-Versammlung am 3. März c. zu Stettin.

[Hannoversche Papierfabriken Alfeld Gronau vorm. Gebr. Woge.] Ordentliche General-Versammlung am 24. Februar c. zu Hannover.

[Frankfurter Waggonfabrik vorm. J. C. Neifert & Co.] Ordentliche General-Versammlung am 24. Februar c. zu Frankfurt a. M.

[Actien-Gesellschaft „Spenerische Zeitung“.] General-Versammlung am 8. März c. zu Berlin.

Auszahlungen.

[Allgemeine Berliner Omnibus-Actien-Gesellschaft.] Die Dividende von 14 pCt. pro 1872 gelangt vom 10. Februar c. ab mit 14 Thlr. pr. Actie zur Auszahlung.

[Wechsler-Bank in Hamburg.] Die Dividende per 1872 ist auf 8 Thlr. per Actie oder 11 1/2 pCt. pr. a. festgesetzt worden.

Ausweise.

Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat Januar 1873 betragen (provisorisch ermittelt): 1) aus dem Personen-Verkehr 25,860 Thlr. — Egr. — Pf. 2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr 83,677 „ — „ — „ 3) Extraordinaria 6,132 „ — „ — „

Summa pro Januar 115,669 Thlr. — Egr. — Pf.

Die Einnahme pro Januar 1872 beträgt (definitiv festgestellt) 84,379 „ — „ — „

Mithin pro 1873 mehr 31,290 Thlr. — Egr. — Pf.

Einnahme bis Ende Januar 1873 115,669 Thlr. — Egr. — Pf.

„ „ „ 1872 84,379 „ — „ — „

Mithin pro 1873 mehr 31,290 Thlr. — Egr. — Pf.

Halle-Sorau-Guben Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat Januar 1873 betragen (provisorisch ermittelt): 1) aus dem Personen-Verkehr 15,135 Thlr. 2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr 28,873 „ 3) aus dem Extraordinarium 839 „

Summa pro Januar 44,847 Thlr.

Die Einnahme pro Januar 1872 beträgt (definitiv festgestellt) 12,022 „

Mithin pro 1873 mehr 32,825 Thlr.

Einnahme bis Ende Januar 1873 44,847 „

„ „ „ 1872 12,022 „

Mithin pro 1873 mehr 32,825 Thlr.

Rechte Ober-Alt-Eisenbahn-Gesellschaft.

Einnahme pro Januar 1873.

1873 nach vorläufiger Feststellung: 1872 nach richtiger Feststellung: 1) vom Personen-Verkehr } 27,150 Thlr. 20,862 Thlr. 2) vom Gepäck-Verkehr } 145,100 „ 105,083 „ 3) vom Güter-Verkehr } 16,000 „ 12,000 „ 4) außerdem

Summa 188,250 Thlr. 137,945 Thlr.

überhaupt mehr 50,305 Thlr. und von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 50,305 Thlr.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegramm-Bureau.)

Berlin, 7. Februar. Abgeordnetenhause. Die Adresse der Bischöfe bezüglich der Ablehnung der Kirchenrechtlichen Vorlagen ist eingegangen und wird der Commission für diese Vorlagen überwiesen. Auf die Interpellation Wierzbinski's, betreffend die Ertheilung des Unterrichts in polnischer Sprache, erwidert der Cultusminister: Gesellschaftliche Bestimmungen über die polnische Sprache als obligatorischen oder nicht obligatorischen Lehrgegenstand existiren nicht; dies ist reine Verwaltungsfrage nach der Instruction vom Mai 1842, wonach verfahren werde. Eine erforderliche Abänderung der Instruction wurde von mir bei dem Könige nachgesucht und vom Könige ertheilt. Gründe hierfür waren: lebhaftes Beswerden über die Vernachlässigung der deutschen Schüler durch polnische Religionslehrer. Die höheren Lehranstalten der Provinz Posen sind überdies vorwiegend deutsche Lehranstalten; die Sprachentrennung ist ein Agitationsmittel zur Trennung der Nationalitäten. Außerdem fehlte es vielfach an Geistlichen, welche der deutschen Sprache mächtig waren; 39 Geistliche der Provinz Posen konnten nur in polnischer Sprache den Gottesdienst halten. Solchem Mangel mußte begegnet werden. Ueberdies bekräftigten erhobene Gutachten von Gymnasialdirectoren der Posener Gymnasien die jetzige Anordnung. Wo die polnische Sprache als Unterrichtssprache nicht anshälfsweise herangezogen ist, da wird nach wie vor der Religionsunterricht polnisch ertheilt. Auf den Antrag Mallindrodt's folgt eine Discussion über die Interpellation.

Nach einer unerheblichen von Mallindrodt und Gerlach geführten Debatte ging das Haus zur zweiten Verathung des Staatshaushalts-Etats und zwar des Etats der Eisenbahn-Verwaltung über. Ein Schreiben des Ministerpräsidenten an das Präsidium des Hauses knüpft an frühere Worte Kaskers gegen Wagner bezüglich der Concessions-Ertheilung an und bekräftigt deren Richtigkeit, da die Concession nicht Wagner, sondern einer Actiengesellschaft ertheilt worden, in welcher zu bleiben Wagner die nachgesuchte Erlaubniß von seinem Dienstvertrage erhalten hatte. Room nimmt mündlich unter dem Ausdruck des Bedauerns die Erklärung in der Zukunft zurück, daß Kasker Synodus einer größeren Handelsfirma sei. Auf eine lange Rede Kaskers, welche eine ganze Reihe von Thatsachen für seine Beschuldigung gegen Wagner anführt, eine scharfe Kritik des Stroußberg'schen Systems abt, und die Einsetzung einer Untersuchungs-Commission beantragt, eine Rede, die beifällig aufgenommen wird, erklärt Room: Ich höre nie dem widerwärtigen Thema mit einem größeren Interesse zu; alles Gefagte war mir neu. Hätte ich aus den von Kasker dargestellten Thatsachen dieselben Ueberzeugungen gewonnen, würde ich den Brief an das Präsidium des Hauses gar nicht, oder anders geschrieben haben. (Bravo!) Ich will nicht, daß unser Beamtenthum, unser Stolz, corumpirt auch nur erscheine, und freue mich, daß der Redner solches anerkannt hat; aber man muß auch den anderen Theil hören. Bezüglich der beantragten Untersuchungs-Commission muß ich eine weitere Entscheidung mir vorbehalten. Nach weiteren kurzen Erklärungen des Handelsministers verläßt sich das Haus auf morgen.

Pest, 6. Februar. Sämmtlichen Deatistischen Blättern ist heute eine officiße Mittheilung aus Wien des Inhalts zugegangen, daß der Artikel des „Constitutionnel“, in welchem von der Haltung Ungarns bei dem Ausbruche des deutsch-französischen Krieges die Rede ist und u. A. behauptet wird, daß Graf Konyay sich jetzt mit der äußersten Linken verbunden habe, um die ungarische Verfassung zu stützen, nicht von dem Herzoge von Gramont herrühre.

Bern, 7. Febr. Der Tessiner Groprath beschloß mit überwiegendem

der Majorität, daß die Annahme und Ausübung geistlicher Aemter und die Veröffentlichung von Religions- und Cultusfachen ohne Bewilligung des Staates mit sofortiger Amtsentsetzung und Geldbuße zu bestrafen sei.

London, 6. Febr., Nachts. Unterhausung. Eytelton beantragte, die Thronrede durch eine Adresse zu beantworten. Disraeli und Gorman griffen auf die Haltung der Regierung in der Mahabamfrage an, Gladstone verteidigte in längerer Rede die Politik der Regierung bezüglich des Genfer Schiedspruches und erklärte, daß die officiße Correspondenz über die Verhandlung mit der russischen Regierung in der centralasiatischen Frage dem Hause sehr bald vorgelegt werden solle. Der Antrag Eyteltons wurde einstimmig angenommen.

Überhausung. Bei der Adressdebatte versicherte Granville, daß die von den Zeitungen veröffentlichten Sensations-Programme über die centralasiatische Frage ohne thatsächlichen Grund seien und daß die Verhandlungen auf die Regelung von Einzelfragen Bezug hätten, welche bereits Gegenstand der diplomatischen Erörterungen waren, als Clarendon Minister des Aeußeren war. Der Erlaß einer Adresse auf die Thronrede wird einstimmig votirt. (Wiederholt.)

London, 7. Februar. Die von Granville im Oberhause gestern gegebenen Mittheilungen über die centralasiatische Frage besagen: Gortschakoff sandte im October eine Depesche in Beantwortung des englischen Vorschlags, eine Grenzlinie in Centralasien zu vereinbaren, er erklärte sein Einverständnis mit einem großen Theile der Grenzlinie, hob jedoch die Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Provinzen Badakshan und Wakhan hervor. Nach einer Unterredung mit Schwaloff sandte Granville am 8. Januar eine Depesche an Loftus, worin es heißt: Schwaloff übertrifft durch Englands Aufregung über die Fragen von Centralasien. Der russische Kaiser kenne keine Frage, welche das gute Einverständnis beider Staaten stören könne. Die Differenzen betreffen nur das Detail der Vereinbarung mit Gortschakoff über die Afghanengrenze. Der russische Kaiser stimmt mit fast allen Forderungen Englands überein, ausgenommen die Frage Badakshan's und Wakhan's. Er vertraue fest, letztere werde kein Anlaß zu Differenzen geben. Schwaloff fügte hinzu: Die Expedition gegen Khiva brecht im Frühjahr, 4 1/2 Bataillone stark, auf und bezwecke die Befreiung der Räubereien und die Befreiung der gefangenen 50 Russen, keineswegs eine Eroberung. Schwaloff schloß mit den beruhigendsten Versicherungen. Granville erklärte: Die Versicherungen seien in Anbetracht der Regierungsform Rußlands, den formellen Verpflichtungen gleichzuachten.

Washington, 7. Februar. Der Schatz-Secretär Boutwell zeigt die Amortisirung von 100 Millionen 5/20er Bonds von 1882 an; die Verzinsung hört am 6. Mai auf. Weitere Amortisirungen stehen bevor.

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. Februar.

D r t.	Bar.	Therm.	Abweich.	Wind-	Allgemeine
	Bar.	Reaum.	vom	Richtung und	Himmels-Ansicht.
	Ein.		Mittel.	Stärke.	
Auswärtige Stationen:					
8 Saparanda	340.5	— 5.4	—	S. schwach.	bedeckt.
7 Petersburg	343.9	— 10.6	—	Windstille.	bedeckt, Schnee.
7 Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	337.5	— 11.4	—	N. schwach.	bedeckt.
7 Stockholm	342.0	— 3.0	—	D. schwach.	bedeckt.
7 Stubeas	341.6	— 1.0	—	S. mäßig.	bedeckt.
7 Grönningen	339.6	— 0.7	—	ND. mäßig.	bedeckt.
7 Helber	339.3	— 0.6	—	ND. f. stark.	—
7 Herford	341.4	— 3.4	—	SW. schw.	fast bedeckt.
7 Christiansb.	340.4	— 2.0	—	WS. lebhaft.	bedeckt.
7 Paris	335.4	— 0.2	—	ND. stark.	Schnee.
Morg. Preussische Stationen:					
7 Memel	341.4	— 7.9	— 4.1	ND. schwach.	bedeckt.
7 Königsberg	340.5	— 5.6	— 2.0	SD. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	340.0	— 3.2	— 1.6	SD. schwach.	bedeckt.
7 Götting	340.0	— 2.4	— 0.9	D. schwach.	bedeckt.
6 Stettin	340.2	— 1.4	— 0.5	ND. mäßig.	bedeckt, Nebel.
6 Butibus	338.4	— 0.5	— 2.0	D. schwach.	bezogen.
6 Berlin	338.8	— 0.4	— 0.0	SD. schwach.	bedeckt.
6 Posen	336.6	— 3.1	— 1.1	N. mäßig.	trübe.
6 Raibor	329.2	— 3.5	— 0.5	ND. mäßig.	trübe.
6 Breslau	333.1	— 2.0	— 0.2	D. schwach.	trübe.
6 Dargau	334.6	— 1.3	— 0.7	D. lebhaft.	bedeckt.
6 Münster	335.8	— 0.0	— 0.6	WS. schwach.	trübe.
6 Köln	335.0	— 1.9	— 0.1	SD. schwach.	trübe.
6 Trier	329.4	— 0.8	— 0.2	ND. mäßig.	trübe, Schnee.
7 Wiesbaden	339.0	— 0.6	—	ND. lebhaft.	bezogen.
7 Wiesbaden	330.9	— 1.8	—	N. lebhaft.	bedeckt, Regen.

Telegraphische Course und Börsennotirungen.

(Aus Wolff's Telegramm-Bureau.)

Berlin, 7. Februar. Die preussische Bank hat den Discont von 4 1/2 auf 4, den Lombardzinsfuß von 5 1/2 auf 5 pCt. herabgesetzt.

Berlin, 7. Februar, 12 Uhr 29 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 205 1/2. 1860er Loose 96 1/2. Staatsbahn 203 1/2. Lombarden 119 1/2. Italiener 65 1/2. Kärnten —. Amerikaner 97. Rumänen 46 1/2. Galizier —. Köln-Mindener Loose —. Fest.

Weizen: 81 1/2, April-Mai 82 1/2. Roggen: Februar 55 1/2, April-Mai 54 1/2. Rüböl: April-Mai 22 1/2, Sept.-Oct. 23 1/2. Spiritus: April-Mai 18, 14, Juli-August 19.

Berlin, 7. Februar, 2 Uhr 30 Min. Nachm. [Schluß-Course.] — Fest.

(1. Depesche) vom 7.	6.	(2. Depesche) vom 7.	6.
Bundes-Anleihe	—	Mainzer	176 1/2
Proc. preuß. Anleihe	—	Rechte D.-U.-St.-A.	129 1/2
3 1/2 pr. preuß. Anleihe	101 1/2	Rechte D.-U.-St.-A.	127 1/2
4 1/2 pr. Staatsanl.	90	Wardau-Wien	86 1/2
Posener Pfandbriefe	91 1/2	Defferr. 1864er Loose	94 1/2
Schlesische Rente	94 1/2	Russ. Präm.-Anl. 1866	130 1/2
Lombarden	119 1/2	Russ.-Poln. Schatzgobl.	76
Defferr. Staatsbahn	203 1/2	Poln. Pfandbriefe	77
Defferr. Credit-Actien	204 1/2	Poln. Sig.-Pfandbr.	65 1/2
Italienische Anleihe	65 1/2	Italien. Präm.-Anl.	116 1/2
Amerikanische Anleihe	96 1/2	4 1/2 pr. Oberchl. P.-F.	—
Ärt. hyp. 1865er Anl.	52 1/2	Wien kurz	92 1/2
Rum. Eisenb.-Oblig.	47 1/2	Wien 2 Monate	91 1/2
1860er Loose	96 1/2	Hamburg lang	—
Defferr. Papier-Rente	63 1/2	London lang	6, 21
Defferr. Silber-Rente	67 1/2	Paris kurz	79 1/2
Centralbank	111 1/2	Wardau 8 Tage	82 1/2
Product.-Handelsbank	—	Defferr. Banknoten	92, 05
Schle. Handelsbank	163 1/2	Russ. Banknoten	82 1/2
Bresl. Discontobank	124 1/2	Nordb.-St.-Priorit.	—
do. junge	—	Braunschw.-Hannob.	—
Bresl. Wechselbank	131 1/2	Lauchhammer	—
Bresl. Matlerbank	147 1/2	Berl. Wechselbank	62 1/2
Mall. Vereinsbank	111 1/2	do. Prob.-do.	85 1/2
Prob.-Wechselbank	111	Schl.-Geben	—
Entrepot.-Gesellschaft	93	Grants.-Italienverb.	90 1/2
Waggonfabrik Linke	94	Austro-Lärten	—
Ostdeutsche Bank	101 1/2	Ostdeutsche Prod.-Bt.	82
Eisenbahnbau	91	Kramsta	108 1/2
Oberchl. Eisenb.-Beb.	167	Wiener Unionbank	151 1/2
Masch.-Fabr. Schmidt	82 1/2	Petersb. int. Holsbnt.	123 1/2
Laurahütte	255 1/2	Bresl. Defabril	87
Darmstädter Credit	190	Reichs-Eisenbahnb.	121
Oberchl. Litt. A.	219	Weißp. Marmorw.	—
Breslau-Freiburg	123 1/2	Schle. Centralbank	94
Bergische	124 1/2	Sächs. Effectenbank	130 1/2
Görlitzer	115 1/2	Schle. Vereinsbank	109 1/2
Galizier	105 1/2	Garzer Eisenbahnbed.	109 1/2
Köln-Mindener	168 1/2	Ermanndorf-Spinn	89 1/2

Marshall's Locomobilen, Dreschmaschinen und Strohelevatoren

in allgemein anerkannt vorzüglichster Construction und Güte des Baues. — Die Locomobilen mit bestem Vorwärmer und allen neuesten Verbesserungen, die Dreschmaschinen nach Wunsch der Käufer entweder mit Holzrahmen und hölzernen Wänden, oder mit Marshall's Patent-Eisenrahmen und eisernen Wänden, also entweder ganz aus Holz oder ganz aus Eisen. Marshall's Dreschmaschinen mit vollständiger Reinigung und Sortirung sowie ihre Strohelevatoren erhielten beide den einzigen ersten Preis von der Königlich englischen Ackerbaugesellschaft bei den grossen eingehendsten Prüfungen, welche im Juni 1872 in Cardiff stattfanden, und wurden auch Marshall's Locomobilen von der Jury als höchst empfehlenswerth bezeichnet.

Smyth & Sons Drillmaschinen

in allen Reihenweiten von 3 Zoll an aufwärts.

Original amerikanische Buckeye-Getreide- u. Grasmäh-Maschinen mit 2 grossen Fahrrädern.

Die Special-Commission des Breslauer landwirtschaftlichen Vereins sagt in ihrem Bericht über die in diesem Sommer in Bettlern und Grünhübel stattgehabte Mähmaschinen-Concurrenz über den Buckeye Reaper Folgendes:

„Soll nun mit Rücksicht auf die gewonnenen Resultate eine Classification der Maschinen, resp. eine Bezeichnung der empfehlenswerthesten erfolgen, so würde unter allen Umständen in erster Linie der Buckeye Reaper unter No. 9 zu nennen sein. — Derselbe empfiehlt sich durch eine solide Construction, leichte Handhabung seiner Steuerungseinrichtungen, rangirt im Kraftverbrauch bei einer seiner Schnittbreite entsprechenden Leistung als zweiter, und hat sich selbst im schwierigsten Lagergetreide durch in jeder Beziehung zufriedenstellende Leistungen bewährt.“

Es betheiligten sich an vorstehend erwähnten Prüfungen unter Anderen die Kirby & Burdick Maschine. — Prüfungen die an andern Orten stattgefunden haben, sind in sofern für die Buckeye Mähmaschine durchaus nicht massgebend als diese Maschine erst dann so ganz Vorzügliches leistete als ich einige kleine aber für unsere Verhältnisse durchaus notwendige Abänderungen daran gemacht hatte, und werden in Zukunft sämtliche Maschinen von der Fabrik aus damit versehen. — Ich bitte die Herren Landwirthe sich von der Vorzüglichkeit dieser Abänderungen gütigst bei mir zu überzeugen, und liefere ich denjenigen Herren welche die Buckeye Mähmaschine im vergangenen Jahre von mir bezogen haben die zur Abänderung nöthigen Theile für Thlr. 1. 15 Sgr.

Ferner Heuwender, Nachrechen, Getreidesortiermaschinen, Siedemaschinen, Oelkuchenbrecher, Quetschmühlen, Rübenschneller etc. etc. aus den besten englischen Fabriken empfehle bestens. [3]

H. Humbert, Moritzstrasse, Breslau.

NB. Ich bitte meine werthen Kunden stets um möglichst zeitige Bestellung, um trotz der sehr grossen Leistungsfähigkeit aller meiner Fabriken nicht wieder wie in vorigen Jahre viele Aufträge wegen zu später Bestellung ablehnen zu müssen.

Die Burdick & Kirby Mähmaschinen

haben sich in verlossener Saison wieder als die Vorzüglichsten bewährt. Dieselben haben in Europa auf 7 öffentlichen Mähconcurrenzen concurrirt, auf diesen 7 Concurrenzen wurden mit dem 1. Preise prämiirt resp. von der Jury als die beste Mähmaschine anerkannt 4 mal Burdick einstimmig, 1 Mal Samuelson einstimmig, 1 Mal Howard von der Majorität und 1 Mal Buckeye von der Majorität der Jury.

Was jede einzelne Jury auf obigen Concurrenzen über Burdick & Kirby gesagt hier vorzuführen, würde zu weit gehen, wir versenden jedoch gern auf Wunsch die betreffenden Commissions-Berichte wie auch ein Namensverzeichnis derjenigen Herren, an die wir in verlossener Saison ca. 2000 Mähmaschinen geliefert haben.

Obwohl die D. M. Osborne'sche Fabrik nicht nur die grösste und leistungsfähigste Mähmaschinen-Fabrik Amerika's, sondern die grösste Mähmaschinen-Fabrik der Welt ist, bitten wir doch um frühzeitige Bestellung, da wir nicht gern viel mehr Maschinen kommen lassen, als muthmasslich verlangt werden. [22]

Nene Antonienstrasse 3.

Gebr. Gülich, Breslau.

NB. Obwohl unsere Mähmaschinen ihrer vorzüglichen Leistungen wegen im vorigen und in früheren Jahren schon allgemein die grösste Anerkennung fanden, so ist es dennoch den Bemühungen der Ingenieure der Herren D. M. Osborne & Co., die während der ganzen Ernte die Maschinen in der Arbeit beobachteten, gelungen, dieselben hier und da zu verbessern. Eine dieser Verbesserungen lässt sich auch an den früher gebauten Maschinen anbringen und da dieselbe nur einen Fabrikationswerth von 5 Thlr. 18 Sgr. hat, liefern wir sie unsern werthen Kunden gratis.

Am heutigen Tage haben wir am hiesigen Plage

Malergasse 30

Mehl- und Futter-Verkauf en detail

eröffnet. Indem wir stets die Lieferung eines feinen Fabrikats zu zeitgemäß billigen Preisen zusichern, halten wir uns einer geneigten Beachtung eines geehrten Publicums bestens empfohlen.

Breslau, den 4. Februar 1873. [1384]

Die Mühlen-Verwaltung der Dampfmühle Hartlieb bei Breslau.

Die Schnupf-Tabak-Fabrik von

L. Kaniewski in Posen,

Wasserstrasse 2

empfehlte seine sehr renommirten Schnupf-Tabake, hauptsächlich

Kronen-Ressing à Pfund 1 Thlr.,

Amsterdamer Ressing à Pfund 25 Sgr.

und verschiedene Sorten echten Holländischen Schnupf-Tabak von 6 bis 20 Sgr. per Pfund.

Den Herren Wiederverkäufern wird ein annehmbarer Rabatt gewährt.

Näh-Maschinen,

Carl Beermann,

Berlin,

b. d. Schlesischen Thore.

Magazin: Leipzigerstrasse Nr. 127.

Billigste Preise. Genaueste Justirung. [1753]

Feine ungarische Rapskuchen

offerirt billigt

Internationale Handelsgesellschaft.

Breslau.

[1528]

Ein Weinwand-Zelt für Restaurateure ist zu verkaufen. 24 l., 12 br., 9 hoch. Näh. zu erlangen bei Hrn. Kaufm. Schwarzer. [1528]

Zhee: Becco-Blüthen, Melange, Souffong in verschied. Sorten empfiehlt Gabrieli, Grünstrasse 11, 1. Stod.

Eine Nähfadefabrik, welche in baumwollenem Nähwurm (6 und patent Cord) auf Holzrollen eine anerkannt vorzügliche u. preiswerthe Qualität liefert, wünscht mit einem Breslauer Grossisten dieser Branche in Verbindung zu treten und bittet geehrte Reflectanten ihre werthen Adressen unter G. R. 762 in der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Leipzig, Grimmerstrasse 2, l., niederzulegen. [2201]

Wichtige Wiener Börsencours-Variationen

sowie auch tägliche Wiener Börsencourse werden sehr frühzeitig telegraphirt gegen mäßige Bedingungen; auch Börsengeschäfte bestens effectuirt. S. Sgkaderer Börse, Wien. Depeschen und Briefadresse: [1816] „Sgkaderer Börse“, Wien.

Drainröhren

in allen gebräuchlichen Dimensionen empfiehlt loco Biegelei und belorgt per Bahn: Obendorf bei Grottau, d. 21. Jan. 1873.

Der Rentmeister

Rüschel. [406]

Ein in bester Lage von Warmbrunn mit schönster Aussicht, an der Promenade gelegenes Grundstück, sowie in Girsberg i. Schl. zwei gut gebaute Häuser sind Verhältnisse halber zu solidem Preise zu verkaufen. [2414] Anfragen erbeten an Hermann Gaebler in Warmbrunn.

Holz-Verkauf.

In einem Oberöhl. Kohlenrevier sind ca. 300 Morgen schönes Nadelholz, welches sich besonders zu Grubenholz eignen dürfte, zum Abtrieb billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Dpiz, Schloss Polom pr. Jastrzemb. Königsdorf [599]

Hydraulische Presse,

eine gebrauchte, aber brauchbare, wird zu kaufen gesucht, und 1 H. Dampfessel 24" Durchmesser, 14' lang, 1 fast neuen Injector-Wassertransport, pro Minute 25 Pfd., 1 Manometer, 3 Atmosphären Druck, 1 Destillationsgeschäp mit Ausschalt. in einer Hauptstrasse Breslau's, Gasthöfe, Mühlen etc., weist zum Ankauf nach Friedland bei Balzenburg in Schlesien. Kalinsky, Auct.-Commissar, Hausbesitzer u. Commissionär.

Von Norwegischem Geflügel empfing ich eine neue Sendung und empfehle davon:

Haselhühner, Schneehühner, Birkhühner, Kücken, Steyr. Capaunen, in Blechboxen eingelegt

Schnepfen, Rebhühner, Grossvögel, ferner: frischen französischen **Blumenkohl,** und frische franz.

Pergd.-Trüffeln, Engl. Austern, Strassb. Pasteten und frische spanische **Weintrauben.**

Gustav Scholtz, Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstrasse.

Ein ganz gedeckter und ein halb gedeckter **Wagen** stehen zum Verkauf Kleinburgerstrasse Nr. 26.

Ein ganz gedeckter und ein halb gedeckter **Wagen** stehen zum Verkauf Kleinburgerstrasse Nr. 26.

Von neuen Zusendungen empfehlen: rheinische, französische und Tiroler Compots-Früchte, als:

Aprikosen, Pflirsichen, Melange, Nüsse, Birnen, Pflaumen, Reineclanden, Mirabellen, Chinois, grüne Mandeln, Wallnusskerne, Hagebutten, Angelica, Quitten, Ananas-Erdbeeren, Himbeeren, Hagebutten, Stachel- u. Johannisbeeren in Zucker, Cognac, Senf, Wein und Essig eingelegt.

neue französische Catharinen-Pflaumen,

à 6, 7, 8, 10, 12 bis 15 Sgr. pro Pfund,

geschälte franz. Aepfel u. Birnen, amerik. Aepfel, Pflirsichspalten, italienische Prünellen, franz. Dessert-Pflaumen (Pruneaux fleuris), glacirte, candirte und cristallisirte

französische und rheinische Dessert-Früchte, Marmeladen und Gelées von Bar le Duc, London, Deidesheim und Mainz,

Himbeer-, Erdbeer-, Johannisbeer-, Citronen-, Vanillen- und Kirsch-Saft, Alkermes, Ostindischen Ingber, diverse Frucht-Essenzen für die feine Küche, eingelegte

amerikanische, englische und deutsche Ananas, sowie zur Bowle

amerikanische Erdbeeren und Pflirsichen **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstrasse No. 15, zur grünen Weide. [2453]

Schnittwaaren-Geschäft.

Sohn achtbarer Eltern, katholisch, die unteren Klassen des Gymnasiums besucht, kräftig gebaut, von angenehmen Aeussern, auch polnisch sprechend, sucht Stellung als Lehrling in Breslau oder einer anderen grossen Stadt. Die Religion des Prinzipals ist gleichgültig. Briefe unter bescheidenen Bedingungen R. R. poste restante Leschnitz D.-S. [631]

300 bis 400 Schock Kieferne **Rüst-, Leiter- und Gordenbäume** hat abzugeben: Lissa bei Breslau. [606]

A. Buchmann.

Böttcherholz. 80 Schock 42,5 l. Stabholz und 1 großer Fehzug zu Lagerfässern preismäßig zu verkaufen Holsteistrasse 31, 1. Etage. [1523]

Ein Schober Eis ist zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen beim Kaufm. Dy, Sandstrasse. [1515]

16 Stück in gutem Zustande befindliche **Geschirre** für Postkörbe werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises sind an die Posthalterei in Liegnitz zu richten. [2462]

Ein Paar 6 und 7 Zoll hohe, breite edel gezüchtete Carosiers, braune Stute von gleicher Farbe, perfect gefahren, 7-8 Jahr alt, mächtige Stepper

stehen zu Verkauf. Auskunft ertheilt **Wachtmeister Thiel** in Hainau in Schlesien. [2240]

Das Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlstr. 28, weist 2 junge, gut gefahrene fromme **Wagenpferde** nach, 5 Jahre alt, ohne Abzeichen. [2437]

Ein ganz gedeckter und ein halb gedeckter **Wagen** stehen zum Verkauf Kleinburgerstrasse Nr. 26.

Bowlenwein, roth und weis, à Fl. 7 1/2 Sgr.

Bordeaux- und Rheinweine, à Fl. 10, 12 1/2, 15 und 20 Sgr.

Ober-Ungar-Wein, herb und süß, à Fl. 12 1/2, 15, 20 bis 30 Sgr.

Ruster-Ausbruch à Fl. 15 und 20 Sgr.

Lederer-Ausbruch à Fl. 25 und 30 Sgr.

Süßer Sicilianerwein à Fl. 11 Sgr.

Muscat Lunel (süßer) à Fl. 9 Sgr.

Rechter Champagner à Fl. 1 1/2 und 2 Thlr.

Rheinwein-Mousseur à Fl. 25 und 30 Sgr.

Portwein und Madeira à Fl. 1 Thlr.

Sämmtliche Weine sind trotz der billigen Preise von vorzüglicher Qualität, wovon jeder Käufer überzeugen kann. [876]

Feiner Jamaica-Rum, die große Flasche 12 1/2 Sgr.

Arac de Goa à Fl. 10 Sgr.

Rechter Cognac à Fl. 1 Thlr.

A. Gonschior, Weidenstrasse 22.

Echte Riesen-Marmont-Kartoffeln, seit ein paar Jahren mit ganz außergewöhnlichem Erfolge erbaute, verkauft 100 Zoll-Pfd. mit 1 1/2 Thlr. excl. Verpackung per Kasse oder Nachnahme das Dom. Schmarbi II., Bahnhofsstation Kreuzburg b. A.-D.-U. Bahn.

Bestellungen nimmt das Wirtschafts-Amt auf jedes Quantum über 500 Pund entgegen. [536]

150 Schock Gerstenstroh sind durch das Wirtschaftsamt **Klein-Schansch bei Breslau** zu verkaufen. [2241]

Kunick,

Ein Rappen, Wallach, 7 Jahr, 3 Zoll groß, ist billig zu verkaufen **Friedrich-Wilhelms-Str. 62.** [1541]

Auf dem Dom. Rathe bei Dels steht ein junger, sprungfähiger, grauer

Holländerbulle zum Verkauf. [630]

Geraugerten Lachs, Aale, Speckbällinge, Bröten, Glundern, Neunaugen, Brat-, Hohl- und Gewürz-Perlinge, jeden Tag frische gerauch. Perlinge empfiehlt

E. Neukirch, Summerei 3.

40 Str. seidenfreien, rothen

Kleefamen hat das Dominium Maserwitz p. Maltisch abzugeben. [1510]

Für Destillateure!

Reine unterfälschte Lindenholzbohlen sind nur zu haben bei

H. Aufrichtig jun.,
früher F. Philippthal.
Comptoir: Neustadtstr. Nr. 42.

Stellen-Anerkennung und Gesuche.

Insertionspreis 1% Sgr. die Zeile.

Eine Wirthschafterin,

die auch Kenntniss von Küche hat und gut empfinden wird, kann sich sofort melden bei

G. Böhre in Leobischitz.
Nach einer Provinzialstadt wird eine Kinder-
gärtnerin für 15 bis 20 Kinder gesucht.
Melungen unter **M. 58** Briefkasten der
Breslauer Btg. [1469]

Eine jüdische junge Mädchen, dem gute
Kenntnisse zur Seite stehen, sucht Stellung
als Verkäuferin per 1. März cr. Gef.
Offerten bittet die Annoncen-Exp. von
Haasenstein & Vogler in Breslau i. Sch.

Eine Wirthschafterin,

mosaischen Glaubens, welche die Leitung eines
größeren Haushaltes übernehmen kann, mit
feiner Küche u. vertraut ist und in gleicher
Eigenschaft schon mit gutem Erfolg thätig
war, wird bei hohem Salair zu engagiren
gesucht. Persönliche Melungen werden ent-
gegengenommen täglich von 2-3 Uhr Nach-
mittags bei
J. Oliven,
Gartenstraße Nr. 5.
[1529]

Vacanz.

Mit dem 1. April ist die Stellung eines
Buchhalters und eines Lagerdieners bei
uns zu belegen. Melungen mit specieller
Angabe der bisherigen Thätigkeit erbiten wir
uns direct.
Schleich & Fuchs
Breslau. [2464]

Ein Comptoirist,

der in einer Maschinenfabrik
oder Eisengießerei schon
thätig war und mit den schriftlichen
Arbeiten dieser Branche vertraut ist,
wird unter günstigen Bedingungen zu
engagiren gesucht.
Offerten unter **H. Q. 232** nimmt die
Annoncen-Expedition v. Haasenstein
u. Vogler in Breslau, Ring 29 ent-
gegen. [2377]

Ein Commis gesucht.

Für mein Colonial- und Eisenwaren-
Geschäft suche pr. bald oder 1. März c. einen
jungen Mann, der der polnischen Sprache
mächtig ist.
S. Geldner in Königsbühl.
[610]

Ein theoretisch u. praktisch tüchtiger Maschinen-Techniker

auf Hütten- und Bergbau gut erfahren,
seit längerer Zeit Constructeur, sucht
anderweitig Stellung als solcher oder
lieber als Betriebsbeamter. Offerten
sub Chiffre **C. 3253** an die Annoncen-
Expedition von Rudolf Mosse in
Breslau erbiten. [2470]

Gesuch.

Ein wissenschaftlich gebildeter mit dem In-
teressanten durchaus vertrauter Beamter,
tüchtiger Correspondent, der auch im Stande
ist, ein größeres Bureau selbstständig zu
leiten, wird zum sofortigen Antritt bei be-
deutendem Honorar gesucht. Gef. Offerten
nebst Angabe von Referenzen sind niederzu-
legen in der Annoncen-Expedition von Ru-
dolf Mosse in Dresden sub **W. 729** [2357]

Ein Buchhalter,

In meinem Holzgeschäft kann
der mit einfacher und doppelter Buchführung,
sowie der Correspondenz vollständig vertraut
sein muß, sofort oder auch zum 1. April in
Stellung treten. Der mit dem Holzgeschäft
vertraute erhält den Vorzug.
Wyslowitz, den 4. Februar 1873.
[593] **S. Kap.**

Ein größeres Hüttenwerk

Niederschlesiens sucht zum
möglichst schnellen Eintritt
einen in seinem Fach er-
fahrenen, gewandten und
zuverlässigen
Materialien-Verwalter

Selbstgeschriebene Bewerbungen unter An-
gabe der bis jetzt innegehabten Stellen,
Abschrift von Zeugnissen und der Gehalts-
ansprüche beifügt sub **A. 8685** die An-
noncen-Expedition von Rudolf Mosse in
Berlin. [2395]

Ein sehr gewandter Commis,

der auch kleinere Reisen zu machen hat, findet
in meinem Leder-Galanteriewaren-Engros-
Geschäft sofort oder pr. 1. April c. Stellung.
Ratibor. [614]

Rudolph Hoeniger,
in Firma: Is. Hoeniger.

Ein tüchtiger Reisender

wird für ein
Destillationsgeschäft

per 1. April cr. bei hohem Salair zu engagiren
gesucht.
Es wird gewünscht, daß derselbe noch in
Stellung ist und die Gegenden von Walden-
burg und Reichenbach aereist ist. Offerten
nimmt sub **H. Z. 289** die Annoncen-
Expedition von Haasenstein & Vogler in
Breslau, Ring Nr. 29, entgegen. [2415]

Ein tüchtiger praktischer Destillateur, be-
fähigt auch kleine Reisen zu besorgen, pr.
1. April a. c. kann sich melden poste restante
Eigens R. 1000. [2471]

Ein Commis, Specerist, der circa 1/2 Jahr
in einem Destillations-Geschäft ein gros
& en détail fungirt hat, sowie der einfachen
Buchführung mächtig ist, sucht pr. 1. April c.
Stellung. Gef. Offerten beliebe man unter
J. K. 100 poste rest. Kreuzburg O/S. zu senden.

Wie suchen zum baldigen Eintritt
einen jungen Mann, welcher im Bank-
geschäft und der doppelten Buch-
führung vollständig bewandert ist.
H. Kayser Söhne, Bankgeschäft
in Meiningen. [641]

Ein Buchhalter,

der doppelten Buchführung und Corresponden-
zen mächtig, wird für ein hiesiges Comptoir
zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten
unter **B. H. 40** poste restante Breslau.

Für eine hiesige Bank wird
ein im Bankfach und der Buch-
halterei vollständig ferner
Bureau-Chef

in gesetzten Jahren zum baldigen
Antritt gesucht.

Adressen unter Beifügung der
Zeugnis-Abschriften und Gehalts-
Ansprüche sind in der Annoncen-
Expedition von **Haasenstein**
und **Vogler in Breslau,**
Ring 29, sub Chiffre **J. D. 293**
niederzulegen. [2444]

Für ein Bankinstitut

in einer Provinzialstadt Schlesiens
wird ein

Prokurant

zu engagiren gesucht. Derselbe muss
mit dem Bank- und Wechselgeschäft
und insbesondere mit dem Kassen-
wesen durchaus vertraut sein. Mel-
dungen mit Angabe von Referenzen
werden befördert durch die Annoncen-
Expedition von Rudolf Mosse in Bres-
lau sub Chiffre **B. 3252**. [2460]

Für mein Galanterie- und Kurzwaren-
Geschäft suche ich:

Einen Buchhalter

per 1. April (Kenntniss der Branche wird
bevorzugt). [635]

Einen Lehrling

zum baldigen Antritt.
S. Gutfreund in Ratibor.

Ein Commis,

der Eisenwarenbranche, der mit der Buch-
führung vertraut und sich mit guten Zeug-
nissen ausweisen kann, wird sofort oder zu
1. April gesucht. Gef. Offerten sub Chiffre
A. 3251 an die Annoncen-Expedition
von Rudolf Mosse in Breslau erbiten.

Ein Correspondent und Verkäufer,

der Erfahrungen in dieser Branche hat, wird
für eine umfangreiche Handlung landwirth-
schaftlicher Maschinen

gesucht.

Nur besonders befähigte Bewerber werden
berücksichtigt. Liberale Bedingungen gewährt.
Selbstgeschriebene Offerten unter Angabe
der bisherigen Stellung befördert sub **H. 8692**
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse
in Berlin. [2456]

Ich suche für mein Specerist, Eisen-, Tabak-
und Cigarren-Geschäft einen Lehrling, der
polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen
Antritt.
Ratibor, den 6. Februar 1873.
Edvard Großmann.
[637]

Für ein größeres Manufaktur-Waren-Detail- Geschäft der Provinz wird

für die Caffe

Kenntniss der Branchen im Allgemeinen,
sowie einfache Buchführung erforderlich. An-
tritt sobald als möglich. Offerten mit Pho-
tographie, sowie Abschrift der Zeugnisse be-
fürdert sub **L. 8695** die Annoncen-Expedition
von Rudolf Mosse in Berlin.

Ein junger Mann,

gelernter Specerist, gegenwärtig im Wein-
Geschäft thätig, im Keller wie im Comptoir
vollständig sicher, sucht, gestützt auf gute Em-
pfehlungen per 1. April Stellung. [2447]

Offerten sub **J. C. 292** durch Haasenstein
& Vogler in Breslau, Ring 29, erbiten.

Ein junger Mann, gegenwärtig Buchhalter
und Correspondent einer Parquet-Fabrik
nebst Fournierschneide-Anstalt mit Dampf-
betrieb, sucht, gestützt auf beste Referenzen
per 1. April c. anderweitig Stellung in einem
ähnlichen oder Holzgeschäft. Adressen unter
Chiffre **J. E. 294** durch die Annoncen-Expe-
dition von Haasenstein & Vogler in Bres-
lau, Ring 29, erbiten. [2443]

Ein Expedient und Magazinier, der seit
einer Reihe von Jahren bei einem grö-
ßeren Eisenhandlungsbetrieb als solcher
thätig ist, sucht per 1. April c. eine an-
derweitige ähnliche Stellung, sei es bei einem
Hüttenwerke, oder in einem Stabeisen-Engros-
Geschäft. Gefällige Offerten wolle man bei
der Expedition der Breslauer Zeitung unter
Chiffre **G. H. 68** niederlegen. [639]

Ein mit dem Stabeisen vertrauter junger
Mann kann zur selbstständigen Leitung
unseres Geschäfts gegen Sicherstellung resp.
gute Garantie für etwaige Ausfälle vom
1. April c. dauernde Stellung finden.
Versicaner, Katschinsky & Fischer
in Myslowitz. [2449]

Ein junger Mann, mit feinsten Referenzen
ausgestattet, seit Jahren in einem hiesigen
renommirten Fäbentier- und Strickgarn-
Engros-Geschäft, mit der Buchführung, Cor-
respondenz und Disposition des Lagers betraut,
wünscht Veränderung seiner Stellung. Offe-
ten **A. poste rest. Breslau.** [1514]

Ein tüchtiger und solider Accidenzsetzer,
dem es an einer dauernden Stelle gelegen
ist, findet sogleich bei 9 Thlr. per Woche
Condition bei
Anton Bertinetti,
Berlin, Klosterstr. 61.

Ein tüchtiger Schriftsetzer

findet dauernde Condition in der Buchdruckerei
von Ferd. Dornel in Waldenburg i. Sch.
Antritt sofort oder am 17. Febr. c. [2448]

Ein brauchbarer Feldmesser-Gehilfe kann
sofort bei hohem Gehalt dauernd angestellt
werden. Adressen nimmt die Expedition der
Bresl. Btg. unter Nr. 63 entgegen. [629]

Ein Feldmesser-Gehilfe,

welcher in allen Zweigen der geometrischen
Arbeiten geübt ist und eine gute Handschrift
besitzt, wird bei gutem Gehalt bald engagirt
von dem Regiments-Feldmesser
R. Zanger in Berlin,
Große Friedrichstraße 247, 2 Treppen rechts

Für unser Tuch- und Mode-Waren-Ge-
schäft suchen wir zum sofortigen Antritt
event. p. 1. April einen Knaben, der die
nötigen Schulkenntnisse besitzt, als Lehrling.
S. Lustig & Co. in Meisse.
[1530]

- 1) Ein verb., deutsch und poln. sprechender
Wirthschafts-Inspector mitl. Jahren,
mit 170 Thlr. f.rem Geh., Lantieme und
ausreich. Dep.; [2438]
- 2) mehrere unverb., deutsch und poln. spre-
chende Wirthschafts-Beamte;
- 3) ein deutsch u. poln. sprechender Gärtner,
mit Gemüthe u. Obstaumacht vertraut,
Geh. ca. 100 Thlr. und einige Nebenein-
nahmen, gutes Deputat, kann sich eine
Kub halten, muß jedoch die Bedienung
verstehen und übernehmen, überhaupt ein
gewandter Mensch sein;
- 4) ein deutsch u. poln. sprechender Hofver-
walter, kann event. auch verb. sein,
erhalten Stellen nachgewiesen durch das
Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau,
Carlsstr. 28. Melb. womöglich persönlich.

Für Reitinstitute.

Ein junger Mann, Cavallerieofficier z. D.
sucht eine Anstellung in einem Reitinstitut
als Stallmeister, Reitlehrer oder
Assistent. [2451]

Gef. Offerten unter Chiffre **Q. Q. 529**
nehmen entgegen die Herren Haasenstein &
Vogler in Stuttgart.

Ein Knabe anst. Eltern von außerh., der
die Realschule bis jetzt besucht, sucht in
einem Expeditions- oder anderen Engros-Ge-
schäft der Handlung zu erlernen. Gefällige
Offerten werden durch Wettermann, Werder-
straße Nr. 5c. erbiten. [1520]

Ein Lehrling sehr achtbarer Eltern findet
in meinem Geschäft, welches Sonnabend
und Feiertage geschlossen ist, ein Engagement.
Näheres bei **S. Dord,** Ohlauerstraße 87,
„Goldene Krone“. [1524]

Apotheker-Gleve

zu bald oder später findet Aufnahme in der
Apothek am Gintermarkt 4 in Breslau.

Ein Kutscher, der durch 17 Jahre bei einer
gräflichen Herrschaft in einem höheren
Marstalle gedient, sich zugleich als Bereiter
und zur Fischbedienung eignet, sucht, auf gute
Zeugnisse gestützt, pr. 1. April Stellung.
Gef. Offerten beliebe man an den Secretär
Herrn Franz Schneider in Dauten D/S.
zu richten. [2403]

Vermietungen u. Miethgesuche.

Insertionspreis 1% Sgr. die Zeile.

Ein möblirtes Zimmer für einen anstän-
digen Herrn in der 1. März Klosterstraße
zu vermieten. Näheres Schußbrücke 50,
Glasblandung. [1525]

Zu vermieten:

Gartenstraße 23b. vom 1. April d. J. eine
Wohnung in 2ter Etage für 350 Thlr., be-
stehend in 3 zweifelhafte, 2 einseitigen
Zimmern, Küche mit Wasserleitung, Entree
nebst Zubehör. Näheres Carlsstraße 28,
Bordorhaus 1te Etage. [2436]

E. Dame f. f. Eltern b. e. feinen Familie
ein freundliches Zimmer und Verköstigung.
France-Off. nimmt gütigst entg. d. Schaubort.
Frl. Krug, Ring 19. [1540]

Ein bis zwei unmöblirte Zimmer,
durch eine Thür verbunden, parterre
oder 1. Etage, zu Bureaus inmitten
der Stadt, werden pr. 1. April d. J.
zu mietben gesucht. Offerten mit
Preis-Angabe „Breslauer Bau-Ver-
ein, Webergasse Nr. 1, 1. Etage.

Ein meubl. Zimmer ist sofort oder d. 15.
an einen Herrn, welcher f. eian. Zeit hat, zu
verm. Frankelp. 8, 1 St. b. Wirth. b. 9 Uhr.

Breslauer Börse vom 7. Februar 1873.

Inländische Fonds.			Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen			Ausländische Eisenbahnen.		
Pres. cons. Anl.	4 1/2	104 1/2 B.	und Stamm-Prioritäts-Aktion.			Carl Ludw.-B.	5	106 1/2 B.
do. Anleihe	4 1/2	101 1/2 B.				Lombarden	5	119 1/2 G.
do. Anleihe	4 1/2	96 1/2 B.				Mähr.-Schles.	5	82 1/2 bz
St.-Schuldsch.	3 1/2	90 B.				Centr.-Prior.	5	203 1/2 B.
Präm.-A. v. 55.	3 1/2	125 1/2 B.				Oest.-Fr.-St.-B.	5	46 1/2 G.
Bresl. St.-Obl.	4 1/2	90 G.				Ramanoen	5	86 1/2 G.
do. do.	4 1/2	99 B.				Wresch.-Wien.	5	—
Pos. Ord.-Pfd.	4 1/2	91 1/2 bz				Industrie- und diverse Aktien.		
Schles. Pfdbr.	3 1/2	83 1/2 bz				Br.-A.-G. f. Mdb.	5	103 1/2 B.
do. Lit. A.	4 1/2	94 1/2 bz n.				do. A.-Brauer.	5	—
do. Lit. C.	4 1/2	91 1/2 bz				do. Wagenbau.	5	—
do. do.	4 1/2	—				Ges.	5	95 B.
do. Rustical	4 1/2	91 1/2 bz				Donners-	—	—
do. Pfd. Lit. B.	4 1/2	—				marckhütte	5	104 1/2 G.
do. do.	3 1/2	—				Laurahütte	5	255 bz
do. Kontenb.	4 1/2	94 1/2 B.				Ob. Eisb. Bd. A.	5	167 1/2 bz
Posener do.	4 1/2	91 1/2 bz				Schl. A. Brauer.	5	—
Prov. Hilfskass.	4 1/2	116 G.				do. Eiseng.-A.	5	—
Bod.-Cred.-Pf.	4 1/2	97 1/2 B.				do. Fener-Ver.	4 1/2	132 B.
Ausländische Fonds.			Bank-Aktion.			do. Immobil.	5	131 G.
Amerikaner	6	97 B.	Br. Cassenver.	4	95 bz	do. Leim.-Ind.	5	109 1/2 bz B.
Bayer. Anleihe	4	—	do. Disconto.	4	—	do. Tuchfabr.	5	106 1/2 G.
Ital. Anleihe	4	65 1/2 G.	Bank.	4	124 1/2 bz	do. Zinkh.-Act.	5	—
Krakon.-OS. O.	5	—	do. Entrepot.	4	93 1/2 bz	do. do. St.-Pr.	4 1/2	—
Krak. OS. Pr. A.	4	—	do. Maklerbk.	5	—	Silesia	5	110 B.
Oest. Silb. Rnt.	4 1/2	87 1/2 bz G.	do. Mkl.-V.-B.	5	—	Vereing. Oelf.	5	90 B.
do. Pap.-Rente	4 1/2	63 1/2 G.	do. P.v. Wechs.	4	111 B.	Fremde Valuten.		
do. 50er Loose	5	96 1/2 G.	do. Wechslerb.	4	131 1/2 bz	Ducaten	—	—
do. 64er	—	95 1/2 B.	Dtsch. Unionb.	4	—	20 Francs-St.	—	—
do. Ord.-Loose	—	119 G.	Oberschl. Bnk.	4	—	Oest. Währ.	—	92 1/2 bz
Poln. Pfandbr.	4	77 G.	Ostdeut. Bank	4	101 1/2 bz	Russ. Bnk.-Bil.	—	83 oz
do. neue	5	76 1/2 G.	do. Prod.-Bk.	5	—	Wechsel-Cours v. 7. Februar.		
do. Lique.-Sch.	4	65 1/2 bz	Pa. P.v. Wechs.	4	—	Amsterd. 250 fl.	2M.	140 1/2 G.
Russ. Bod. Cr. P.	5	—	Sächs. Creditb.	4	—	do. 250 fl.	2M.	139 1/2 G.
Türk. Anl. 65	5	52 1/2 G.	Schles. Bank.	—	—	Hambg. 300M.	2M.	—
Inländische Eisenbahn-Stamm-Aktion.			Verein.	4	164 B.	do. 300M.	2M.	—
Freiburger	4	123 1/2 G.	do. Bod.-Cred.	4	106 bz B.	Lond. 1 L. Strl.	3M.	62 1/2 bz
do. do.	5	—	do. Centralbk.	—	—	do. 1 L. Strl.	3M.	62 1/2 bz
Ödreschl.-Mrk.	3 1/2	218 1/2 B.	do. Vereinsbk.	5	—	Paris 300 Francs.	2M.	79 1/2 bz
Ödreschl.-A. u. C.	3 1/2	—	Oest. Credit.	5	205 G.	do. do.	2M.	—
do. Lit. B.	3 1/2	—	Wion. Unionb.	5	—	Wien 150 fl.	2M.	82 1/2 G.
Rechte Oder- Ufer-Bahn.	5	129 1/2 bz				do. do.	2M.	91 1/2 bz

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktopatatio
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen,
pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine	mittle	ordinäre.
Weizen weisser	8 24	8 2	6 20
do. gelber	8 8	7 24	6 18
Roggen	6 2	5 26	5 13
Gerste	5 12	5 8	4 24
Hafer	4 10	4 4	4 2
Erbosen	5 10	4 25	4 15

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm, Netto in Thlr., Sgr., Pf.

Raps	9 27	6 9	12 6	8 27	6
Winter-Rübsen	9 5	8 20	—	7 27	6
Sommer-Rübsen	9 5	8 7	6 7	7 7	6
Dotter	8 15	7 25	—	7	—
Schlaglein	9	8 15	—	7 15	—

Heu 28-30 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 6 1/2-7 1/2 Thlr. pro Schock à 600 Klg.

Kündigungs-Preise

für den 8. Februar.

Roggen 56 1/2 Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 42,
Raps 103, Rübel 22, Spiritus 17 1/2.

Börsenotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 17 1/2 B., 17 1/2 G.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles